Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 18. September 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 219 / Ausgabe A

Sowjetunion, belagerte Festung

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Mit jeder Stunde zeichnet sich der deutsche Sieg in der Schlacht um Stalingrad klarer ab. Mit jeder Kampfphase deutlicher, je mehr die letzten Säuberungsaktionen auch die Ohnmacht stärkster bolschewistischer Widerstandsaufgebote erkennen lassen. Je größer die Anforderungen an unsere Straße für Straße und Haus für Haus sichernden Infanteristen und Pioniere werden, um so überlegener zeigen sich Mut, Voraussicht und Kampfesweise unserer Truppen. All die Widerstandsnester eines verzweifelten Feindes, die tiefen Schluchten zwischen den Häusern und Fabriken Stalingrads, die dem Verteidiger günstigste Möglichkeiten bieten, das vom Stadtinnern zur Wolga hin tief abfallende Gelände, das aber den GPU.-Truppen jenseits der Wolga ein gutes Ziel auf die zurückflutenden bolschewistischen Divisionen gibt und auch Möglichkeiten zu Eingriffen in den Kampf in dem von den deutschen Truppen besetzten Stadtinnern — all diese Hindernisse sind zum großen Teil bereits überwunden oder werden in kurzer Zeit noch beseitigt werden. Praktisch ist damit die Entscheidung um Stalingrad gefallen. Ein wichtiges strategisches Ziel war in dem Augenblick schon erreicht, da deutsche Truppen nördlich und südlich von der Stadt die Wolgaufer besetzt hatten. Heute ist die Festung vom Oel und vom Brot abgeschnitten. Was das für die moderne Kriegführung bedeutet, ist nicht hoch genug einzuschätzen. War doch gerade die Mechanisierung der Sowjetarmee darauf abgestellt, auf den Treibstoffverbrauch keine Rücksicht nehmen zu müssen. Die sowjetischen Panzerwagen wie auch die Motoren der Flugzeuge schluckten beispielsweise im Durchschnitt viel höhere Mengen als deutsche Motoren und Maschinen. Man hatte ja auch nicht nötig, sparsam zu wirtschaften; Oel gab es in genügender Menge, und auf eine private Volkswirtschaft hatten die Sowjets keine Rücksicht zu nehmen.

Es ist nur natürlich, daß die angelsächsische Agitation gerade die nun in Stalingrad erreichte praktische Trennung von Nord und Süd der Sowjetunion bekümmert vermerkt. Mehr noch als Dnjepr und Don sei die Wolga für die sowjetischen Versorgungsansprüche von Bedeutung, heißt es in London, da Schiffe mittlerer Tonnage nach Gorki fahren könnten und außerdem eine Kanalverbindung nach Moskau bestehe. Aber die Wolga sei heute im Süden und Norden von Stalingrad von den Deutschen blockiert. Auch der sowjetische Heeresbericht vom Donnerstag läßt keinen Zweifel mehr, daß die deutschen Truppen die Wolga-Schiffahrt mehr und mehr unmöglich machten, da sie von Nord und Süd her Stalingrad „einschnürten". Eine amerikanische Agentur spricht vom Kampf um Stalingrad als einer der größten Schlachten der Geschichte und muß ebenfalls wie englische Blätter zugeben, daß der deutsche Vorstoß bereits tief in das Stadtzentrum gedrungen sei. „Der Anteil der deutschen Luftwaffe an dem Angriff ist, so schreibt diese Agentur, abermals gesteigert worden. Es ist den Deutschen gelungen, die Luftherrschaft vollständig an sich zu reißen. Die Lage bleibt ernst, trotz aller Gegenangriffe der Sowjets. Ueberall ist eine neue Steigerung des deutschen Drucks zu spüren." Die deutsche Methode der massierten Angriffe sei, so berichtet eine englische Agentur ebenfalls aus Moskau, so glänzend, daß ein Widerstand auch der in bisher unvorstellbarem Maße zusammengepreßten sowjetischen Verteidiger und ihrer Waffen kaum noch möglich sei. Jeder Quadratmeter Boden vor und in Stalingrad werde von den Kämpfen geradezu umgepflügt.

Auch über Stalingrad hinaus aber sieht man in London und Washington heute die Lage der Bolschewisten schwarz in schwarz. Die Sowjetunion wird mit einer belagerten Festung verglichen. Sorgenvoll wird betont, daß vom Eismeer her deutsche Unterseeboote und Flugzeuge die Zufuhren aus England und USA. fast völlig abschneiden, und daß nun, da die Deutschen an der Wolga stehen, auch die Zufuhren aus Iran wenn nicht unmöglich, so doch zumindest aufs äußerste erschwert seien. Stalin könne über den Persischen Golf und über Iran ebensowenig Zufuhren erhalten wie über Murmansk und Archangelsk. Ein portugiesisches Blatt schreibt, was die Sowjetunion schon verloren habe und bis zu Beginn des Winters möglicherweise noch verlieren werde, könne nicht mehr ersetzt werden, selbst wenn sie eine freie Verbindung mit der Außenwelt aufrechterhalten könnte. Da aber diese Verkehrslinie nicht nur durch die Geleitzugkatastrophe im Nordmeer, sondern auch durch die Ausdehnung des Krieges auf weitere Regionen zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer aufs neue kompliziert sei, so sei das Material, das nach der Sowjetunion gelange, nichts weiter als ein Tropfen im Ozean der Material- und Lebensmittelbedürfnisse der Bevölkerung, die Stalin noch verblieben sei.

Die Sowjetunion muß aber auch mit ihrem Aderlaß an Menschen und Material rechnen. Sie hat die Mehrzahl der Korngebiete und Erzstätten sowie ihre rüstungsindustriellen Erzeugungsstätten verloren und ist heute mehr denn je auf die Leistungen aus dem Pacht- und Leihgesetz angewiesen. Aber die deutsche Wehrmacht geht heute an eine Abschnürung der Sowjetunion heran, die auf die Dauer gesehen den Sowjetkoloß lähmen muß. Zu Wasser, zu Lande und in der Luft sprechen die deutschen Siege gegen die Sowjetunion eine deutliche Sprache.

Ein Jahr Ostarbeit

Gauleiter Dr. Meyer sprach im Rundfunk

DNB. **Berlin, 17. 9. Am Donnerstagabend sprach der ständige Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Gauleiter Dr. Alfred Meyer, im Rundfunk über das erste Jahr erfolgreicher Arbeit des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete.**

Nach einem Hinweis auf die vor einem Jahre erfolgte Gründung des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete und der beiden Reichskommissariate Ostland und Ukraine hob Gauleiter Dr. Meyer die Größe der Aufgabe des neuen Ministeriums hervor, das für die riesigen Räume des Ostens fast alle Zuständigkeiten der obersten Reichsbehörde in sich vereint. Ein neues geschlossenes Führerkorps, das Verwaltungsführerkorps im Osten, ist im Entstehen. Der Einsatz im Osten erfordert starke und selbstsichere Persönlichkeiten. Männer aus allen Gebieten des Lebens wachsen an dieser unerhört großen Aufgabe, die ihnen im Osten gestellt ist, zusammen.

Auf Grund ihrer jahrhundertelangen deutschen Kultureinflüsse war im Reichskommissariat Ostland die Bevölkerung der Generalbezirke Estland, Lettland und Litauen in ihrer ganzen Einstellung Europa zugewendet, so daß es hier sehr schnell gelang, das Erbe der einjährigen Bolschewistenherrschaft zu liquidieren. Der deutschen Führung war es sehr bald möglich, diesen drei Völkern landeseigene Verwaltungen zu geben. Trotz schwerer Schäden konnten Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe, öffentliche Behörden und Schulen unter deutscher Anleitung und Förderung wieder in normale Gleise gelenkt werden. Auch auf kulturellem Gebiet blühte neues Leben auf.

Eine Sonderstellung nimmt im RK. Ostland

der Generalbezirk Weißruthenien

ein, der als altsowjetisches Gebiet nach 25jähriger Sowjetherrschaft ein völlig anderes Bild zeigt. Die Probleme, vor denen die deutsche Führung in diesem Gebiete stand und steht, sind ungleich schwieriger als die in den anderen Generalbezirken.

Zum Reichskommissariat

Ukraine

übergehend, wies Gauleiter Dr. Meyer darauf hin, daß der Bolschewismus aus dem Ukrainertum, dem einst so arbeitsamen Bauernvolk, eine verarmte und zermürbte Proletariermasse gemacht habe. Doch schon das erste Jahr deutscher Arbeit hat in der Ukraine deutliche Spuren neuen Lebens gezeichnet. Das Ziel der deutschen Führung, die außerordentlichen Nahrungs- und Rohstoffquellen der Ukraine für die deutsche Kriegsführung und Kriegswirtschaft in größtmöglichem Umfange zu erschließen, wurde erreicht, entscheidend für diesen Erfolg war die eingeleitete totale Neuordnung aller Lebensbezirke. Die neue Agrarordnung und die Neuordnung des Handwerks und eine neue Währungsordnung gingen Hand in Hand mit entscheidenden Maßnahmen zur Instandsetzung der Industrie, Förderung des Verkehrs und Erschließung der großen Rohstoffvorkommen. Darüber hinaus wurde das kulturelle und geistige Leben der Bevölkerung gefördert.

Emigrantentraum

Die kurze Frist, in der die Republik Polen unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht zusammenbrach, zerstörte das trügerische Bild einer Fata Morgana. Aller Welt wurde offenbar, welchen erschreckenden Umfang Ohnmacht und Unzulänglichkeit der polnischen Staatsführung angenommen hatte. Wenn trotz alledem die Westmächte an der Fiktion eines polnischen Staatswesens festhalten und in der Ferne Männer besolden, die sich den Anschein geben sollen, als wären sie die berufenen Vertreter des polnischen Volkes, so ist das ein Treppenwitz der Weltgeschichte. General Sikorski hat fern vom Schuß in London sein Hauptquartier eingerichtet, und zu ihm pilgern die englischen und amerikanischen Journalisten, wenn sie Orakelsprüche über die zukünftige Gestaltung Osteuropas hören wollen.

Es ist notwendig, sich den Mann einmal genauer anzusehen, Sikorski, früherer Lemberger Student, wurde schon in der alten österreichisch-ungarischen Armee Reserveoffizier. Im Weltkriege wurde ihm die Werbung für die polnische Legion anvertraut. Sein Aufstieg vollzog sich nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte. Bald wurde er General, ohne jemals eine ernsthafte militärische Durchbildung genossen zu haben. Im Jahre 1922 gelangte er an die Spitze der Regierung, blieb hier jedoch nur ein halbes Jahr. Von seinem alten Freunde Pilsudski, dessen Vertrauensmann er früher war, hatte er sich bereits längst getrennt. 1928 wurde er von dem großen polnischen Staatsmann verabschiedet und ging, bis zu dessen Tode mit ihm nicht versöhnt, nach Paris.

Sikorski hatte Pech. Auch in der Verbannung erreichte er den Anschluß nicht. Als im September 1939 der in mehr als zehnjährigen Aufenthalt schon fast zum Pariser Gewordene vom Ausbruch

Die Brillanten zum Ritterkreuz

für den Jagdflieger Oberleutnant Graf

Berlin, 17. 9. Der Führer hat Oberleutnant Hermann Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In Würdigung ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die



PK.-Aufnahme Druschel (Scherl)

Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 172. Luftsieges als 5. Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Als Sohn eines Bäckermeisters, des nachmaligen Lindenwirtes, am 24. Oktober 1912 in Engen bei Konstanz geboren, ist Oberleutnant Hermann Graf ein harter, willensstarker Jagdflieger, der aus einem alten Soldatengeschlecht stammt. Auch der Vater hat zehn Jahre in Frieden und Krieg das soldatische Ehrenkleid getragen. Hermann Graf verschrieb sich früh der Segelfliegerei, nachdem er schon als Junge Flugmodelle angefertigt hatte. Aber er wurde nicht Berufssoldat, sondern Kommunalbeamter, der bis zum Kriege die Fürsorgeverwaltung seiner Vaterstadt leitete. Nach Wiedererlangung der Wehrhoheit übte er Jahr für Jahr, um Reserveoffizier zu werden. Im Krieg flog er zuerst im Westen, war dann Lehrer für den Nachwuchs der Jagdflieger und errang im Süden der Ostfront seine großen Erfolge.

Nach 42 Abschüssen erhielt er am 24. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bis Ende April stieg seine Abschußziffer auf 58, um dann in knapp einem halben Monat auf 104 anzuwachsen, eine bis dahin beispiellos schnell erzielte Erfolgsserie. Der Führer verlieh ihm am 17. Mai 1942, nachdem er inzwischen Oberleutnant und Staffelkapitän geworden war, das Eichenlaub und schon zwei Tage darauf die Schwerter zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub. Oberleutnant Graf gehört als Obersturmführer dem NSFK. an.

Bisher hat der Führer die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung an folgende Soldaten verliehen. Oberst Mölders, Oberst Galland, Major Gollob, Oberleutnant Marseille und Oberleutnant Graf.

*

Reichsmarschall Hermann Göring sandte dem Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, folgendes Glückwunschschreiben:

„Mein lieber Graf.

In bewunderungswürdiger Einsatzfreudigkeit und heldenmütigem Angriffsgeist haben Sie sich als einer meiner erfolgreichsten Jagdflieger unvergänglichen Ruhm erworben. Dankbar und voll Stolz beglückwünsche ich Sie herzlich zu der Ihnen vom Führer verliehenen höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Immerwährendes Soldatenglück soll Sie, mein tapferer Staffel-Kapitän, auf dem Wege zu neuen Siegen begleiten.

Ihr Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Kampf um Stalingrad schreitet vorwärts

Bei Briteneinflügen 41 Flugzeuge abgeschossen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 17. 9.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek halten die Kämpfe gegen zähen feindlichen Widerstand an. Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Der Kampf um die befestigte Stadt Stalingrad schreitet unaufhörlich vorwärts.

An der Donfront wurden Angriffe des Feindes durch ungarische Truppen im Gegenangriff abgewiesen. Einige feindliche Kampfgruppen wurden aufgerieben oder gefangengenommen und 24 Panzer vernichtet.

Auch gestern sind die Versuche des Feindes, den Brückenkopf von Woronesch zu nehmen, in schweren Abwehrkämpfen gescheitert. Der Feind erlitt hohe Verluste.

Im Raum von Rschew scheiterten schwächere feindliche Angriffe. Der Gegner verlor 21 Panzerkampfwagen.

An der Murman-Front führte ein umfassender Angriff zur Vernichtung eines Bataillons einer feindlichen Renntier-Brigade.

Bei Einflugversuchen in die besetzten Westgebiete und über Norddeutschland verlor die britische Luftwaffe vier Flugzeuge. Im Laufe der Nacht griffen britische Bomberverbände rheinisch-westfälisches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohnvierteln mehrerer Orte entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. 37 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tage Volltreffer in Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Südküste, sowie in einem britischen Truppenlager auf den Orkney-Inseln. In der Nacht wurden kriegswichtige Ziele in Ostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt.

*

DNB. **Berlin, 17. 9.** Zu dem erbitterten Ringen um Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Vielfach hatte sich der Feind in den Häusern der Stadt verschanzt, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der deutschen Luftwaffe bis auf die Grundmauern niedergelegt wurden. Um jeden Straßenzug, um jedes Haus und um jeden Schutthaufen wird von den Bolschewisten mit einem an Selbstvernichtung grenzenden Widerstand gekämpft. Schritt für Schritt des heiß umkämpften Bodens wurde dem Feind entrissen.

Alle feindlichen Versuche, die Vernichtung aufzuhalten, scheiterten an der entschlossenen deutschen Angriffskraft. Die Säuberung der dem Feind entrissenen Stadtteile von versprengten Resten wurde erfolgreich fortgesetzt.

Die bunkerartig ausgebauten Häuserblocks im Stadtgebiet und die zahlreichen Versorgungsanlagen und Arsenale lagen auch gestern wieder im Bombenhagel der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

für Oberleutnant Ziegler und Leutnant Hein.

Für seine erneute hervorragende Bewährung im Kampf gegen den Bolschewismus wurde der am 30. April 1916 in Hausach (Schwarzwald) geborene Ritterkreuzträger Oberleutnant Werner Ziegler aus Schwetzingen (Baden), Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Der Führer verlieh weiter einem Reserveoffizier aus Ratibor (O. S.), dem Ritterkreuzträger Leutnant Gerhard Hein in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

des Krieges zwischen dem Reich und Polen erfuhr, wollte er einem Ruf des damaligen Staatspräsidenten Moscicki folgen und das Kommando über die Posener Armee übernehmen. Doch der Krieg war schneller als er. Es war gewiß sicherer und bequemer, in Paris zu bleiben und sich dort zum Oberkommandierenden der polnischen Armee in Frankreich machen zu lassen, obwohl es eine solche noch gar nicht gab. Doch auch in der Fremde war noch eine weitere Karriere möglich. Noch im Monat der polnischen Katastrophe übernahm Sikorski den Vorsitz einer in Paris gebildeten neuen polnischen Regierung. Es gelang ihm, rechtzeitig vor dem Anmarsch der deutschen Truppen nach London zu fliehen, wo er heute zuständig für Interviews und Autogramme im luftleeren Raum ist.

„Wird der Friede die Vereinigten Staaten von Osteuropa bringen?" Nicht mehr und nicht weniger, als diese Frage, die ihm Eric Knight, der Vertreter der amerikanischen Wochenschrift „Saturday Evning Post" stellte, zu beantworten, hielt sich Sikorski für befugt. Er sah Deutschland schon besiegt und gefiel sich in der Rolle einer Pythia, als er die Grenzen des neuen Staates entwarf, von dem schon der gestorbene und längst vergessene kleine Staatspräsident und größere Musiker Ignaz Paderewski geträumt hatte. Von der Ostsee bis zum Mittelmeer sollen Polen, Tschechen, Rumänen, Jugoslawen und Griechen sich die Hand reichen, wahrscheinlich Ungarn und Slowaken in ihren schönen Reigen einschließen und nach dem Muster der nordamerikanischen Union die Vereinigten Staaten von Osteuropa bilden. „Rußland hat sich damit einverstanden erklärt." Das war seiner Weisheit letzter Schluß. Von den Ueberfallabsichten der Moskowiter gegen Finnland und Rumänien, von der Vergewaltigung Estlands, Lettlands und Litauens hat Sikorski offenbar niemals etwas gehört. Ein freies Polen mit Zugang zum Meer, das ist für ihn das Blendwerk, das ihm den Blick für die Realitäten nimmt. Auch über diese phantastischen Träumereien wird die Weltgeschichte unbehindert hinwegschreiten.

Dr. W. K.

Wirksame Luftangriffe

auf britische Panzer an der ägyptischen Front.

DNB. Rom, 17. 9. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Artillerie- und Spähtrupptätigkeit an der Aegypten-Front. Die Luftwaffe griff feindliche Panzerabteilungen heftig und wirksam mit Bomben und MG.-Feuer an.

Ein britisches Flugzeug wurde von der Luftabwehr einer großen Einheit abgeschossen. Vier wurden durch deutsche Jäger, zwei durch unsere Jäger zum Absturz gebracht.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Die Familien der Besatzungen wurden benachrichtigt.

Feindliche Flugzeuge warfen zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Stadt Bengasi ab und verursachten beschränkte Schäden an einzelnen Häusern. Unter der Bevölkerung gab es drei Tote und einige Verwundete.

Masayuki Tani

Der neue japanische Außenminister.

DNB. Tokio, 17. 9. (Ostasiendienst des DNB). Der Präsident des Informationsbüros der Regierung, Masayuki Tani, wurde zum Außenminister ernannt. Er behält gleichzeitig den Posten des Präsidenten des Informationsbüros bei.

Außenminister Masayuka Tani steht im 54. Lebensjahr. Seit Oktober 1921 ist er Präsident des Informationsbüros der Regierung. Im Jahre 1914 trat er in die Dienste des Außenamtes und war unter anderem tätig in Kanton, Hamburg, Holland, Paris, Washington und Mandschukuo. 1933 war er Gesandter in Oesterreich und in Ungarn. 1936 Geschäftsträger in China und wurde dann unter Außenminister Arita im Jahre 1940 zum Vizeminister berufen.

Zum Minister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Der japanische Wirtschaftsberater bei der Nankingregierung und frühere Finanzminister Kazuo Aoki wurde zum Minister ohne Amtsbereich ernannt.

Wie das japanische Nachrichtenbüro Domei dazu meldet, wird der neuernannte Minister mit Aufgaben des neuen Ministeriums für Großostasien betraut werden.

*

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tojo wurden die beiden neuernannten Minister Tani und Aoki bereits am Donnerstagvormittag 11 Uhr im Kaiserpalast vom Tenno persönlich empfangen und mit den neuen Posten betraut.

Es scheint sich zu bestätigen, daß, wie Domei meldete, Aoki mit den Aufgaben des Ministeriums für Großostasien betraut wird, sobald dieses Ministerium endgültig ins Leben gerufen worden ist. Als Termin wird der 1. Oktober genannt.

Die Betrauung Aokies wird in politischen Kreisen als um so wahrscheinlicher angesehen, da Aoki nicht nur auf dem Finanzgebiet als Experte gilt, sondern unter anderen auch den Posten des Präsidenten des Planungsamtes der Regierung, des Vizepräsidenten-Büros für mandschurische Angelegenheiten und Chefs des staatlichen Forschungsinstitutes bekleidet.

Glückwunsch des Führers

zum chilenischen Unabhängigkeitstag.

DNB **Führerhauptquartier**, 18. 9. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Chile, Juan Antonio Rios, zum chilenischen Unabhängigkeitstage am 18. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Bulgarien und die Achsenmächte

Eine Rede des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Sofia, 17. 9. Ministerpräsident Filoff sprach Dienstag nachmittag im Militärklub von Sofia vor Vertretern der Regierung, der bulgarischen Wehrmacht und der Beamten. Er unterstrich dabei, daß in Bulgarien alle nationalen Kräfte aufgeboten werden müßten, um den Kampf gegen den Bolschewismus zum Siege zu führen. Bulgariens Verbundenheit mit den Achsenmächten sei aufrichtig. Der Krieg gegen die Plutokratie und gegen den Bolschewismus werde geführt, um eine gerechte Ordnung in der Welt aufzubauen. Englands Demokratie habe Bulgarien am eigenen Leibe kennengelernt.

Rumänischer Rüstungsminister ernannt.

Bukarest, 17. 9. General Cheorghe Dobre wurde zum Minister für die Heeresausrüstung und Kriegsproduktion ernannt. Der neue Minister bekleidete bisher das Amt eines Unterstaatssekretärs für Rüstung im Landesverteidigungsministerium.

Für ein unabhängiges Südafrika

und gegen die Einführung der Dienstpflicht.

Stockholm, 17. 9. Am Mittwochabend stellte, wie Reuter aus Pretoria meldet, Dr. Malan, der Leiter der nationalen Oppositionspartei, in einer öffentlichen Versammlung erneut die Forderung auf Errichtung einer unabhängigen südafrikanischen Republik. Für den Fall, daß Smuts nach den Wahlen die Militärdienstpflicht einführen werde, werde er (Dr. Malan) die Afrikaner auffordernt, sich zu weigern, in den Militärdienst einzutreten.

Prügeleien

zwischen britischen und USA.-Offizieren.

(Drahtbericht unseres Mitarbeiters.)

re **Ankara**, 18. 9. Die persönlichen Streitigkeiten und Gegensätze zwischen den britischen und nordamerikanischen Offizieren im Iran und Irak scheinen jetzt auch auf Aegypten überzugreifen. Die Blätter melden aus Kairo, daß sich in verschiedenen Nachtlokalen Prügeleien zwischen nordamerikanischen und britischen Piloten ereigneten, die sich dann auf der Straße fortsetzten und schließlich sogar dazu führten, daß später amerikanische Fliegeroffiziere ihren britischen Vorgesetzten im Dienst den Gehorsam verweigerten und ihrem Befehl nicht mehr folgten. Eine Beschwerde des englischen Luftmarschalls Tedder im USA.-Hauptquartier in Kairo ist ohne Ergebnis geblieben. Augenblicklich besteht zwischen den Offizieren der beiden Armeen, vor allem jenen der höheren Ränge, keinerlei gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Verkehr mehr und alle Lokale, in denen englische Offiziere zu verkehren pflegen, werden von den USA.-Offizieren in aller Form boykottiert. Eine Vermittlungsaktion der obersten britischen Militärstellen ist von den USA.-Offizieren abgelehnt worden. In der ägyptischen Oeffentlichkeit wird dieser Streit mit unverhohlener Schadenfreude beobachtet und hämisch kritisiert.

Aus der SA.

Ernennungen und Beförderungen.

DNB. **Berlin**, 17. 9. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Der Führer hat folgende Ernennungen, Beauftragungen und Beförderungen verfügt:

Im Stab der Obersten SA-Führung wurden ernannt: Zum Chef des Personalhauptamtes: Gruppenführer Hans Petersen; zum Inspekteur Erziehung und Führerausbildung: Obergruppenführer Max Luyken; zum Inspekteur Neubauerntum und Volkstumspflege in der SA. und den SA.-Wehrmannschaften: Obergruppenführer Max Luyken in Verbindung mit seiner Dienststellung als Inspekteur Erziehung und Führerausbildung; zum Inspekteur Pionier-SA.: Obergruppenführer Kurt Kühne; zum Inspekteur Leibesübungen und NS.-Kampfspiele: Obergruppenführer Hans von Tschammer und Osten; zum Inspekteur Gebirgsjäger-SA.: Obergruppenführer Otto Herzog; zum Inspekteur Marine-SA.: Obergruppenführer Heinrich Schöne; zum Inspekteur Nachrichten-SA.: Obergruppenführer Hermann Reschny; zum Inspekteur Reiter-SA.: Obergruppenführer Adolf Kob; zum Amtschef Bauten und Liegenschaften im Hauptamt Verwaltung: Gruppenführer Walter Heitmüller; zum Amtschef des Amtes Organisation und Einsatz im Hauptamt Führung: Brigadeführer Lorenz Ohrt. Ferner wurde an Stelle des als Generalkommissar in das Ostgebiet versetzten SA.-Obergruppenführers Litzmann der SA.-Obergruppenführer Adolf Kob zum Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung ernannt.

Beauftragt wurde: M. d. W. d. G. des Chefs des Wehrstabes: Brigadeführer Thomas Girgensohn. Befördert wurden: In der Gruppe Donau zum Gruppenführer der Brigadeführer Edmund Glaise-Horstenau; in der Gruppe Niederschlesien zum Gruppenführer der Brigadeführer Waldemar Geyer; in der Gruppe Thüringen zum Gruppenführer der Brigadeführer Reinhard Börner, und in der Gruppe Westfalen zum Gruppenführer der Brigadeführer Hans Vogel.

In Indien beschädigt

550 Postämter und 250 Eisenbahnstationen

Das Parlament in Neu-Delhi widerlegt Churchill

Aus Bangkok wird berichtet: Der englandhörige Sender Delhi muß neue Unruhen und Zusammenstöße im Zusammenhang mit der indischen Freiheitsbewegung aus allen Teilen Indiens eingestehen. Im einzelnen berichtet der Sender: Zentralprovinzen: Die Polizei verhaftete Mitglieder eines Demonstrationsumzuges in Gunta. Eine Kollektivstrafe von 5000 Rupien wurde der Ortschaft Paga Shabar auferlegt. Bombay-Provinz: Die Regierung in Bombay hat die Verwaltung des Bezirks Surat für die Dauer von 6 Monaten übernommen, weil der größte Teil der Mitglieder verhaftet wurde. In Amehdabad wurde eine Polizeistation und ein Postgebäude mit Steinen beworfen. Neun Inder wurden im Zusammenhang mit diesen Ausschreitungen verhaftet. Die Beamten der Stadtverwaltung in Amehdabad sind in den Streik getreten. Es wurde daraufhin der Befehl herausgegeben, daß es den Beamten dieser Stadt verboten ist, sich ohne Genehmigung aus dem Stadtgebiet zu entfernen. Die britische Polizei versuchte in Islampur die Bildung eines Demonstrationsumzuges mit Lathis zu verhindern und ging, als ihr das nicht gelang, unter Anwendung der Schußwaffen vor. Ein Inder wurde durch einen Revolverschuß getötet, während fünf verwundet wurden. Madras-Provinz: Einer großen Zahl von Ortschaften wurden Kollektivstrafen von insgesamt 189 000 Rupien auferlegt, und zwar zur „Bezahlung von Schäden, die an Eisenbahnen und Regierungsgebäuden anläßlich der Kongreß-Ungehorsamkeitsbewegung entstanden sind." Außerdem sind Zusammenstöße im Tuntar- und Ost-Godaveri-Bezirk erfolgt.

*

Einer „Times"-Meldung aus Neu-Delhi zufolge wurden in der gesetzgebenden Versammlung Indiens noch weitere Einzelheiten über den Umfang der Schäden bei den Unruhen in Indien bekannt. Der Postminister erklärt z. B., nicht weniger als 550 Postämter seien „angegriffen" und 53 von ihnen völlig durch Brand zerstört worden. 200 hätten ernsten Schaden an technischen Instrumenten und Einrichtungsgegenständen erlitten. Es seien auch Telefonleitungen und Telefonmaste umgestürzt.

Der Verkehrsminister Sir Edward Benthall erklärte, der an den indischen Eisenbahnlinien angerichtete Schaden stelle sich nach vorläufigen Schätzungen auf rund 750 000 Pfund Sterling. 250 Eisenbahnstationen seien beschädigt worden, während 24 Züge entgleisten. Der Eisenbahnverkehr leide noch immer unter diesen Verkehrsstörungen. Am meisten gelitten hätten die Eisenbahnen in Bihar und dem östlichen Teil der Vereinigten Provinzen.

Der Korrespondent meldet weiter, daß nur sehr wenige Abgeordnete an der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung beteiligt waren.

Im Bericht des „Daily-Mail"-Sonderkorrespondenten heißt es u. a., fünf Inderinnen hätten sich jedem Abgeordneten, der das Parlamentsgebäude während der Sitzung betreten wollte, in den Weg gestellt. Die Polizei habe gegen diese Inderinnen nichts unternehmen können, da eine indische Frau nur von weiblichen Polizisten verhaftet werden dürfe und es in der Nähe von Neu-Delhi keine weiblichen Polizeibeamten gebe. Andere Gruppen indischer Nationalisten seien während der Sitzung vor dem Parlamentsgebäude in demonstrierender Weise auf- und abgezogen und hätten in Sprechchören immer wieder gerufen: „Nieder, nieder mit dem Union Jack! Schande über Churchill! Hoch Gandhi!" Trotz verschiedener Versuche der Polizei, diese Demonstranten mit Lahtis auseinanderzutreiben, hätten sich diese in ihren Protestkundgebungen nicht stören lassen.

Die Verkalkten...

Auch in England gibt es bekanntlich eine „Arbeiter"-Partei; sie nennt sich die Labourparty, und sie erhebt noch immer den Anspruch, Trägerin der britischen Zukunft zu sein. Wir wollen darüber nicht rechten. Ist aber der Anspruch begründet, so sieht es trübe um diese Zukunft aus. Denn in England selbst hat die angesehene Zeitschrift „New Statesman and Nation", die sich in einem grundsätzlichen Aufsatz mit den Aussichten der Labour-Party beschäftigt, lieblos festgestellt: fast alle Unterhausabgeordneten dieser Partei seien „alt und verkalkt" ...

Ob dies auch die Herzensmeinung Churchills ist? Nicht eben unwahrscheinlich; gerade weil die Unterhausmitglieder dieser Partei, als Seiner Majestät und ihres Premiers allergetreueste Opposition, in unüberbietbarer Unterwürfigkeit für ihn und seine hochkonservativ-plutokratische Umgebung seine Schutzwand darstellen, weil einige ihrer Führer Mitglieder des Kriegskabinetts sind, und weil der Major Attlee für sein scheinoppositionelles Kulissenspiel ein hohes Gehalt bezieht. Aber auch außerhalb dieses Kennerkreises, bis weit in die Reihen der Partei selbst hinein, fehlt es nicht an Leuten, die über die „Verkalkung" eben so denken wie die Zeitschrift „New Statesman and Nation", und zwar dürfte sich ein solches Urteil keineswegs nur auf die äußerliche Tatsache gründen, daß die begreifliche Wahlscheu der Regierung aus dem Unterhaus (wie dem Oberhaus) ein „langes Parlament" gemacht hat, die Mandate auch der Labourparteiler somit überfällig sind.

Aber die „Partei der Arbeit" galt doch einmal, wenn nicht geradezu als revolutionär, so doch als Antreiberin, als heilsame Störerin britischen Verdauungsschlafes. Sie selbst glaube an ihre Jugend und Lebendigkeit und an die Werbekraft ihrer für englische Begriffe neuen Ideen. Nicht wenige Briten, auch manche, die der Labour-Party gar nicht angehörten, teilten solche Hoffnungen, erwarteten von den Arbeiterabgeordneten zumindest eine Auffrischung des längst schon verknöcherten britischen Parlamentarismus. Was ist aus diesen bescheidenen Erwartungen geworden? Anfangs schien es, als könne die neue Partei dem Unterhaus immerhin neues Blut zuführen und damit die Gesamtpolitik des Königreiches beeinflussen. Schon das Vorhandensein einer „Arbeiterpartei" mußte doch in das überlieferte Zweiparteiensystem eine nützliche Bresche legen, die Langeweile des ewigen Abwechselns zwischen der „konservativen" und der „liberalen" Plutokratengruppe wohltuend beleben. Es war ja vorgearbeitet worden. Lloyd George hatte seinen Kampf gegen das Oberhaus nicht ohne Erfolg geführt, die Befugnisse der Lords waren eingeschränkt, die Machtmöglichkeiten des Unterhauses, und damit die einer aufsteigenden Partei, entsprechend erweitert worden. Die Labour-Party war in den Sattel gesetzt. Würde sie reiten?

Sie kam nicht weit. Ihre äußerste Errungenschaft war, daß sie als gleichberechtigt zum Wettbewerb mit den beiden alten Parteien zugelassen wurde, und daß sie, in er Person ihres Führers Ramsay Macdonald, zweimal an die Regierung kam. Außer einem bald überholten Flottenvertrag mit den Vereinigten Staaten aber hat auch Macdonald nichts Beachtliches zuwege gebracht; nichts jedenfalls, das seine Amtsführung von der seiner konservativen oder liberalen Vorgänger grundsätzlich unterschied — von irgend einer sozialistischen Erneuerung britischen Lebens ganz zu schweigen. Denn die Labourleute waren niemals Sozialisten. Sie waren höchstenfalls die parlamentarische Ergänzung der Trade Unions: der Gewerkschaften, die ihrerseits über Welt und Geld nicht anders dachten als die Plutokratie. Erreicht hat die Labour-Party die Hoffähigkeit. Erkauft hat sie diesen Erfolg mit einem Kräfteverfall, der nur drei Jahrzehnte gebraucht hat, um die jetzt ihr bescheinigte Vergreisung zu vollenden.

Englisch-amerikanisch-sowjetisches Gewerkschaftsbündnis gescheitert.

Auf dem britischen Gewerkschaftskongreß beklagte sich der britische Gewerkschaftsführer Sir Walter Citrine über seine mißlungenen Bemühungen, in den Vereinigten Staaten ein anglo-amerikanisch-sowjetisches Gewerkschaftsbündnis zustande zu bringen. Schon bei seiner Ankunft habe sich die Presse ihm gegenüber ablehnend verhalten und seine Bemühungen im voraus torpediert. Der englische Gewerkschaftsführer bezeichnete als Grund für den Mißerfolg „die traditionelle Feindseligkeit Amerikas gegenüber dem Kommunismus", die auch bei den verschiedenen Gewerkschaften zu finden sei. Citrine bedauerte auch, daß eine reine Gewerkschaftsangelegenheit zum Gegenstand einer politischen Auseinandersetzung gemacht worden sei.

Priestley gründet eine Partei

Stockholm, 17. 9. Der Londoner Korrespondent von „Göterborgs Posten" berichtet über die Gründung einer neuen englischen Partei durch den als Schriftsteller bekannten J. B. Priestley. — Das Programm dieser Partei, die nicht ohne Wissen Churchills gegründet sein dürfte, bildet ein Gemisch von liberalistischen nnd bolschewistischen Phrasen.

Er kann ein Liedchen davon singen!

Genf, 17. 9. Der Londoner Sowjetbotschafter Maisky, so schreibt „Daily Mirror" vom 9. September, sei die Sphinx unter den Londoner fremden Diplomaten. Es sei fast ein historisches Ereignis, wenn er auch nur das geringste Zeichen irgendwelcher inneren Rührungen in der Oeffentlichkeit an den Tag lege. Das kennzeichne Maiskys Verschlossenheit. Als aber Churchill kürzlich im Unterhaus seine Erklärung zur Kriegslage abgab, sei auch Maisky einen Augenblick aus seiner Reserve herausgegangen. Als Churchill nämlich sagte, es sei erstaunlich, mit welcher Grobheit Stalin seine Meinung geäußert habe, sei Maisky in ein schallendes Gelächter ausgebrochen. Jeder, der Maisky dabei beobachtet habe, hätte den Eindruck gewinnen müssen, als hätte Maisky mit diesem Gelächter sagten wollen: „Davon kann auch ich ein Liedchen singen!"



Ein Nachschubtroß macht Mittagsrast

Mann und Pferd freuen sich der Mittagspause, denn der Marsch in der glühenden Sonne über die von Staubwolken eingehüllten Straßen des Ostens stellt an den Nachschub große Anforderungen. PK-Kriegsberichter Exholt (Sch)

Americana

Bezeichnendes aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.

Wie die USA. gegen die eingeborenen Indianer vorging, um deren Land für sich in die Hand zu bekommen, ergibt sich aus einem Gesetz, das die legislative Versammlung des Territoriums Iddeha in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erließ: „Beschlossen wird, daß drei Männer beauftragt werden sollen, 25 Männer für die Indianerjagd auszusuchen und daß diejenigen, welche sich selbst ausrüsten, eine bestimmte Summe für jeden mitgebrachten Skalp erhalten sollen . . . Für jeden Skalp eines ausgewachsenen Bocks (Bock = ausgewachsener Indianer) sollen 100 Dollar, für jedes Weib 50 Dollar und für alles in Gestalt eines Indianers unter 10 Jahren 25 Dollar gezahlt werden." Das geschah in Amerika, 80 Jahre vor unserer Zeit, in der die Amerikaner als berufene Anwälte der Humanität auftreten zu können glauben und vom „Barbarismus" anderer faseln.

*

Die letzte große Vernichtungsschlacht gegen die Indianer wurde am 29. Dezember 1890 am Wounded Knee geschlagen. „Hier kann man in der Tat", so berichtet der preußische Hauptmann Georg Friederici in seinem Buch „Indianer und Anglo-Amerikaner", „mit Berechtigung die viel mißbrauchten Worte anwenden: ‚Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen', — denn über 150 Weiber und Kinder der Sioux-Indianer wurden mit kaltem Blute von den regulären Truppen der Vereinigten Staaten abgeschlachtet." Die Amerikaner rühmen sich in den 110 Jahren von 1776 bis 1886 für die Indianer rund 4 Milliarden Mark ausgegeben zu haben; davon entfallen aber 3 Milliarden auf die Kriege gegen die Indianer.

*

1935. Eine amerikanische Zeitung wollte witzig sein, und — sagte dabei die Wahrheit. Sie charakterisierte „große und kleine Diebe" in der für amerikanische Verhältnisse bezeichnenden Weise: „Wenn jemand eine Million stiehlt, ist er ein Finanzgenie; wer sich mit einer halben begnügt, zählt zu den klugen Leuten; wer mit 100 000 Dollar durch die Lappen geht, ist gerieben; mit 50 000 Dollar hat er Unglück im Geschäft gehabt; ein Diebstahl von 25 000 Dollar ist eine Unregelmäßigkeit, und wer 10 000 Dollar einsteckt, ist ein gerissener Spekulant. Mit 5000 Dollar nennt man es Unterschleife und mit 1000 Dollar Schwindel; wer 100 Dollar stiehlt, ist ein frecher, wer 10 Dollar stiehlt, ein ganz gemeiner; wer aber einen Schinken oder einen Laib Brot nimmt, ist ein verkommenes Subjekt, ein Auswurf der Gesellschaft." — Der plutokratischen natürlich!

*

Vor einigen Jahren hat man in einer amerikanischen Universität ein interessantes und aufschlußreiches Experiment gemacht. Man hat ein paar Hundert Studenten auf ihre „allgemeine Bildung" hin geprüft. Das Ergebnis war erschütternd. Auf die Frage, wer Kant, einer der größten Philosophen nicht nur der Deutschen, sondern der ganzen Welt war, wußten drei Viertel der jungen Herren überhaupt keine Antwort. Einige hielten ihn für einen deutschen General. Goethe war nur dem dritten Teil der Studenten bekannt, andere glaubten zu wissen, er sei ein griechischer Philosoph gewesen. Von Luther hatte nur die Hälfte der Studenten etwas gehört. Kopernikus wurde als italienischer Schriftsteller bezeichnet und Nietzsche für einen russischen Schriftsteller gehalten. Bismarck war nur für ganz wenige ein Begriff, einige meinten sogar, es sei ein besonderes deutsches Gebäck.

*

Ueber amerikanische Museen hieß es im Dezember 1941 im „America Mercury": „Pferdehändler, Besitzer von Einheitspreisläden, Patentmedizinfabrikanten — jeder Millionär auf dem Sterbebett, der seiner Eitelkeit noch schnell ein Denkmal setzen will, stiftet ein Museum. Die Kunstwelt Amerikas wird von einer snobistischen Oberschicht beherrscht. Abnormitäten scheinen in ihnen wie Maden in organisch zersetzten Stoffen zu gedeihen. Die Förderer und Direktoren der Museen aber sind ganz allgemein Parvenues, die Kultur mit affektierten Manieren verwechseln."

*

In Burlington in USA. besteht ein Klub der Lügenfreunde. Außer zahlreichen regelmäßigen Klubabenden wird alljährlich ein Kongreß abgehalten, auf dem die haarsträubendsten Schwindeleien erzählt werden. Dieser Klub hatte vor fünf Jahren bereits in 17 Städten Zweigvereine. „Der beste Lügner des Jahres" wird mit einer Kautschukmedaille geehrt. — An Leuten, die dieser „Auszeichnung" würdig sind, fehlt es zur Zeit in USA. gewiß nicht.

Der lebensbewahrende Instinkt

Gibt es eine erbliche Neigung zum Verunglücken?

In der Monatsschrift „Natur und Kultur" wird die Frage untersucht, ob und inwiefern es eine erbliche Neigung zum Verunglücken gibt.

Die Unfallstatistik erweist, und den Versicherungsgesellschaften ist es längst bekannt, daß manche Familien besonders häufig von Unglücksfällen heimgesucht werden, andere dagegen nicht. Das Verhängnis liegt in manchen Familien, hört man dann sagen. Die Sache verhält sich jedoch in Wirklichkeit anders. Mancher hat eine gewisse „Begabung" zum Verunglücken, mancher nicht. Dieses Ungeschick, das in Gedankenlosigkeit, Geistesabwesenheit und Leichtsinn bestehen mag, ist eben bei dem einen da und, wie es scheint, auch erblich, während es anderen Menschen fehlt.

So gab es einmal einen Schreiner, dem die Maschine die rechte Hand ganz abgeschnitten hatte. Sein Sohn, ebenfalls Schreiner, verlor auf dieselbe Art die rechte Hand in einer gleichartigen Maschine. Dies ist verständlich, wenn man den gemeinsamen Beruf und die übereinstimmende Veranlagung der beiden Männer berücksichtigt. Aehnlich steht es zuweilen mit Verkehrsunfällen, die ja häufig nicht nur von dem verschuldet sind, der den andern überfährt, sondern auch von dem, der überfahren wird. Aber es gibt auch Fälle, in denen irgend ein Verschulden des Verunglückten nicht in Frage kommt. Liegt so etwas auch in den Familien begründet? Und wenn, wieso? Hierfür ein charakteristisches Beispiel: In einer Familie verunglückte ein kleines Bübchen. Ein zweites Kind kam unter einen Wagen und wurde überfahren. Leider verunglückte auch das dritte und zwar gänzlich schuldlos dadurch, daß ihm ein Eisstück von einem Dach auf den Kopf fiel und damit den Tod brachte. Man ist hier schnell mit der Behauptung bei der Hand, dies sei Zufall gewesen. Dieser Ausdruck erscheint genau so töricht, wie wenn mann sagt, irgend ein schicksalhaftes Verhängnis habe es darauf abgesehen, alle Kinder dieser Familie auszurotten.

Richtiger ist folgender Standpunkt: Allen drei Kindern fehlte der lebensbewahrende „Instinkt", der auch dort noch wirken kann, wo größte rationale Vorsicht nicht ausreicht, den Kopf zu retten. Ein mit dieser Gabe Gesegneter wird nicht vom „zufällig" fallenden Eisstück, vor dem keine Schranke gewarnt hat, erschlagen. Er geht im gefährlichen Augenblick nicht dort vorbei, und wenn, so macht er wenigstens eine Richtungsänderung und verläßt das Gebiet der Dachtraufe. Warum, weiß der Instinktsichere selbst nicht, aber neben ihm geht die Eislawine nieder. Es ist derselbe Grund, der bei Schweizer Bergstürzen die Hauskatzen veranlaßte, die Gebäude des Dorfes zu verlassen, das zwei Stunden später von den Schuttmassen bedeckt wurde, und aus dem die Ziegen sich weigerten, auf einer Halde zu weiden, die noch am selben Tage meterhoch von Felsen und Geröll verschüttet wurde. Im ersten Weltkrieg hat sich, um ein weiteres Beispiel auf diesem Gebiet anzuführen, folgendes Ereignis zugetragen: Zwei deutsche Soldaten saßen einmal an einem Waldweg hinter der Front am Rain. Es war ein idyllisches Plätzchen. Ueber den beiden kreiste ein französischer Flieger, der bald darauf von einer deutschen Flakartillerie beschossen wurde. Plötzlich sagte der eine Soldat ohne ersichtlichen Grund zu dem andern: „Setzen wir uns doch auf die andere Seite des Weges!" Kaum war dies geschehen, als auch schon der Boden einer Flakgranate haargenau auf den Platz niedersauste, an dem einige Sekunden vorher die zwei Männer noch gesessen hatten.

Die Fremdenverkehrslenkung

Ordnungsstrafen für Verstöße.

Die Landesfremdenverkehrsverbände haben in der letzten Zeit in ihren Verbandsgebieten Kontrollen durchgeführt, um festzustellen, ob die Anordnung über die Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege beachtet wird. Die Kontrollen haben gezeigt, daß insbesondere die Anordnung, wonach der Beherbergungsraum in erster Linie Fronturlaubern und Volksgenossen in kriegswichtiger Beschäftigung zur Verfügung zu stellen ist, ungenügend beachtet wurde. In einigen Betrieben erhielten sämtliche anfragenden Gäste ohne Rücksicht auf bevorrechtigte Gruppen Zusagen, so daß dann bevorrechtigten Volksgenossen abgesagt werden mußte. Der zweite am häufigsten vorkommende Verstoß war die Nichteintragung in die Reichskleiderkarte. In einzelnen Fällen haben sich Gäste auch über drei Wochen in den Beherbergungsbetrieben aufgehalten. Von den zuständigen Stellen wird auf Grund dieser Erfahrungen nochmals mit Nachdruck unterstrichen, daß die Bestimmungen unbedingt eingehalten werden müssen und daß andernfalls empfindliche Ordnungsstrafen zu erwarten sind. Dabei wird besonders nochmals darauf hingewiesen, daß Ehefrauen und sonstige Familienangehörige, die Soldaten in ihren Garnisonen besuchen, unter die Anordnung fallen. Ihr Aufenthalt ist auf drei Wochen beschränkt und muß in die Reichskleiderkarte eingetragen werden. Das gilt auch für Lazarettbesucher, wenn der Aufenthalt die vom Chefarzt des Lazaretts bescheinigte Dauer von wenigen Tagen übersteigt. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Aufenthalte aus beruflichen Gründen nicht eintragungspflichtig sind. Eine Begrenzung nach oben ist dafür nicht vorgesehen.

Sicherstellung der zahnheilkundlichen Versorgung. Der Reichsinnenminister hat eine Verordnung erlassen, deren Ziel es ist, daß überall im Reiche die Bevölkerung die erforderliche zahnärztliche Betreuung genießt. Die Verordnung ermächtigt den Reichszahnärzteführer, Zahnärzte zu verpflichten, sich in Gebieten niederzulassen, in denen noch keine zahnärztliche Versorgung besteht. Andererseits macht sie die Schließung einer zahnärztlichen Praxis von einer Genehmigung abhängig. Eine entsprechende Regelung gilt für die Dentisten. Eine wichtige Neuerung ist die reichseinheitliche Gestaltung der zahnärztlichen Ausbildung. Besonders die zahnärztliche Ausbildung wird künftig von der Gewerbeordnung gelöst.

Die Hochzeit am Grenzpfahl. Unter außergewöhnlichen Umständen fand an der schwedisch-norwegischen Grenze eine Hochzeit statt. Ein schwedischer Bräutigam wollte seine norwegische Braut heiraten. Die Braut hatte zwar die Ausreisegenehmigung ihres Heimatlandes, aber sie bekam nicht die Einreisegenehmigung nach Schweden. Die Trauungszeremonie wurde deshalb an der Grenze abgehalten. Mit der Verheiratung wurde die Braut schwedische Bürgerin, und nun stand ihrem Grenzübertritt nichts mehr im Wege.

18 Meter gestürzt und unverletzt. Seltenes Glück im Unglück hatte ein Maurer, der in Herning (Dänemark) am Wasserturm beschäftigt war. Er arbeitete in 18 Meter Höhe, wo er auf einem Stuhl sitzend, angeseilt war, als das Seilwerk plötzlich versagte und der Stuhl mit dem Maurer mit voller Kraft zur Erde stürzte. Die vor Schrecken gelähmten Zeugen des Absturzes waren verblüfft, als der Gestürzte sich danach erhob und auf sie zukam. Im Krankenhaus stellte sich heraus, daß der Patient wahrscheinlich keinerlei Schaden von diesem Sturz davongetragen hat. Nur der Stuhl war vollkommen zersplittert.

Der Mann mit den vielen Kopfschmerzen

Die Verkehrswirtschaft der USA nähert sich der akuten Krise

Von unserem eigenen Mitarbeiter.

Kb. **Lissabon**, Mitte September.

Der Direktor des USA. „Office of Defense Transportation", Joseph Eastman, hat keine leichte Aufgabe zu bewältigen. Er ist mit der Leitung des ganzen gummi- und treibstoffverbrauchenden Verkehrswesens in den Vereinigten Staaten beauftragt worden, das nach einer in der „Baltimore Sun" veröffentlichten Statistik 90 000 Schulomnibusse, 40 000 Stadt- und Vorortomnibusse, 20 000 Omnibusse im Zwischenstadtverkehr, zahllose Taxis und vor allem die etwa 29 Millionen Privatwagen der USA. umfaßt. Ehe ihn Roosevelt in dieses Amt berief, hatte er bereits die Leitung des Eisenbahn-, Küstendampfer- und Luftverkehrs der USA. übernommen. Die neue Bestimmung hat ihn zum Mann mit den „29 millionenfachen Kopfschmerzen" gemacht, wie man in den USA. im Hinblick auf die schwere Last dieser Aufgabe sagt, und Eastman selbst erklärte vor kurzem darüber: „Eine schleichende Paralyse hat unsere Transporteinrichtungen befallen. Es muß verhindert werden, daß sich daraus eine tödliche Krankheit entwickelt."

Die Bedeutung des Privatautos in den Vereinigten Staaten geht aus der Tatsache hervor, daß im vergangenen Jahr fünfmal soviel Menschen in Privatwagen befördert wurden als in sämtlichen anderen Verkehrseinrichtungen zusammen. Selbst die Waschfrauen fuhren in einem alten Ford zur Arbeit und die Eisenbahn-, Vorort- und Untergrundbahnnetze sind seit zwanzig Jahren nicht mehr weiter ausgebaut worden.

Eine Ueberprüfung ergab, daß von 147 000 Arbeitern in verschiedenen Fabriken 83 Prozent ihre eigenen Wagen für den Weg von und zur Fabrik benutzten.

Im Durchschnitt werden nun aber die Gummireifen nur noch etwa zehn Monate ausreichen, denn der Gummi ist in den Vereinigten Staaten noch knapper als das bereits rationierte Benzin geworden, und um die so lange vernachlässigte synthetische Gummiherstellung toben nach wie vor die schlimmsten Streitigkeiten. Für die mit viel Lärm verkündete Wiederaufnahme der Naturgummiproduktion in Brasilien aber fehlen die primitivsten Voraussetzungen, wie sich jetzt herausstellt. Zuerst müssen die seit mehr als dreißig Jahren den Urwäldern des riesigen, teilweise noch ganz unerforschten Amazonenbeckens überlassenen wilden Gummibäume neu entdeckt werden. Dann beginnt die Suche nach geeigneten Arbeitern und wenn diese und noch einige andere Schwierigkeiten überwunden sind, muß die so kostbar gewordene Schiffstonnage für die Herbeischaffung des in Brasilien nicht vorhandenen Handwerkszeugs, das heißt speziellen Flußboote, Dschungelmesser, Zapfgeräte, Feuerwaffen und mehrerer Millionen Atebrine-Tabletten gegen die in diesen Sumpfgebieten wütende Malaria, aufgebracht werden.

Die Dinge liegen also so, daß auch im nächsten Jahr kein Gummi für den zivilen Verbrauch in USA. vorhanden sein wird. Eastman hat deshalb mit anderen Sachverständigen einen Plan ausgearbeitet, der die Lebensdauer der einzelnen Wagen verlängern soll, indem sich

jeweils mehrere dicht beisammenwohnende Wagenbesitzer zu einem „Pool" auf Grund einer Art Gutnachbarpolitik zusammenschließen.

Aber was geschieht, wenn auch diese im Pool fahrenden Wagen ihre letzten Reserven an Gummi und Benzin verbraucht haben? Die Eisenbahnen, Vorortzüge und Omnibusse sind nicht imstande, den anfallenden und zur Aufrechterhaltung der Kriegsindustrie notwendigen Verkehr zu bewältigen und zu neuen Anlagen fehlen die Rohmaterialien, vor allem Stahl.

Dieses über dem Lande schwebende Damoklesschwert hat eine Wirkung auf jeden einzelnen Nordamerikaner, gegen die die Zeit der Depression ein Kinderspiel ist. Mit der Milch zum Frühstück fängt es an. In verschiedenen großen Städten wie Chicago und New York fahren heute bereits nur noch alle zwei Tage Milchwagen durch die Stadt. Das Einkaufen wird bei den riesigen Entfernungen für die Hausfrauen zu einer schweren Belastung. Die Versorgung der Städte vom Lande her stockt. In New York sind bereits fleischlose Tage eingeführt worden, in den reichen Obst- und Gemüsegegenden verfault die Ernte, und zwar nicht nur aus Mangel an Arbeitskräften, sondern auch wegen der fehlenden Transportmöglichkeiten. Bekannte USA.-Soziologen sprechen

von einer „großen Sozialrevolution"

mit nicht vorauszusehenden Folgen, denn das Auto habe, besonders für den einfachen Bürger mehr bedeutet als Kleidung, Essen und Wohnung.

Inzwischen ist in USA. der Schleichhandel wieder aufgeblüht, und zwar in viel größerem Umfang als in den Zeiten des Alkoholverbotes. „Halbwüchsige Kinder erklären ihre Väter für Idioten, wenn sie bei den amtlichen Stellen wahrheitsgemäße Angaben machen", enthüllt die Zeitschrift „Time" in einer Besprechung der Lage und fügt hinzu: „Vor allem hat der Nordamerikaner Angst, wieder auf Schusters Rappen über die Landstraßen laufen zu müssen . . ." Dieses Versagen der USA.-Bürger beim Erbringen persönlicher Opfer ist auch für die Zeitschrift „Life" ein Grund zu tiefer Beunruhigung. Die Vereinigten Staaten hätten bisher als das Land des Wohllebens und der von keiner außenstehenden Macht antastbaren Sicherheit gegolten, eine von zahllosen Rednern und Politikern gepflegte Illusion. Washington führe noch immer eine Art Hollywoodkrieg und drücke sich nach wir vor darum, dem Volke die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Das immer wieder auftauchende Schlagwort: „Produktion wird den Krieg gewinnen" lenke die Nordamerikaner von der harten Tatsache ab, daß der Sieg nur durch persönliche Opfer errungen werden könne, die tief in das Leben jedes Einzelnen eingreifen. Aber Washington behandele die Nordamerikaner weiter wie Kinder, denen die Wahrheit so lange wie möglich verheimlicht werden müsse. „Was wird geschehen", fragt die Zeitschrift voller Sorge, „wenn das erste kalte Licht der Morgendämmerung über uns hereinbricht?"

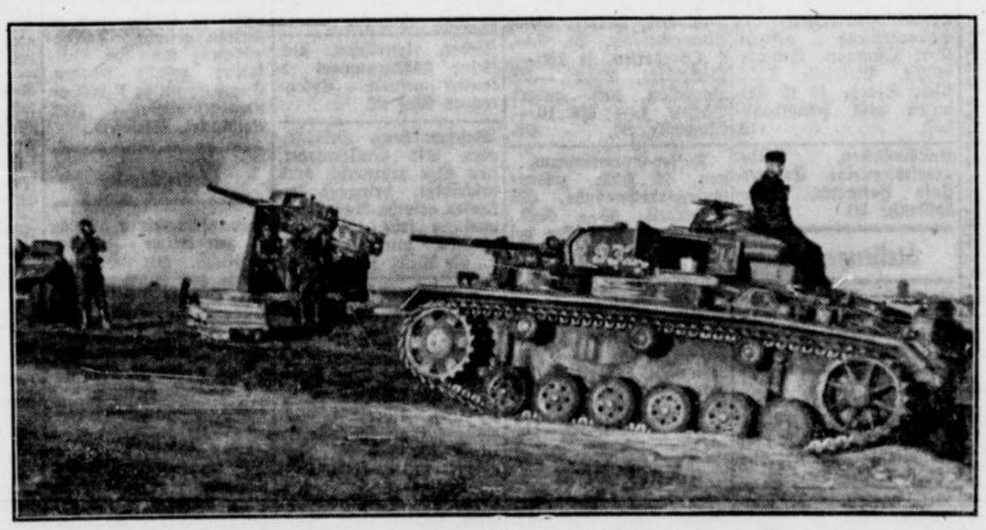
Neue akademische Grade

„Dipl.-Physiker" und „Diplo.-Mathematiker"

Wachsende Anforderungen, die Staat, Wehrmacht und Wirtschaft an die Physiker und Mathematiker stellen, machen es notwendig, die Ausbildung der künftigen Vertreter dieser Fachgebiete auf eine neue Grundlage zu stellen. Mit Wirkung vom 1. November 1942 hat der Reichserziehungsminister daher das Studium der Physik und der Mathematik neu geordnet. Hierdurch werden zu dem bisherigen „Dipl.-Ing." zwei neue Hochschulabschlüsse und akademische Grade hinzugefügt: Der „Dipl.-Physiker" und der „Dipl.-Mathematiker". Bisher konnte das Studium der Physik an den Universitäten nur mit dem Ziele der Ablegung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, an den Technischen Hochschulen mit dem Ziel der Ablegung der Dipl.-Ing.-Prüfung durchgeführt werden. Das Studium der Mathematik konnte bisher seinen Abschluß lediglich durch den „Doktor" oder durch die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen finden. Die Industrie und die Studierenden, die als Mathematiker in die Wirtschaft gehen wollen, hatten das Fehlen eines für ihre Zwecke geeigneten Abschlusses bisher vermissen müssen. Die Neuregelung schließt diese Lücke durch die Diplom-Prüfung für Mathematiker. Dabei sind zwei Studienrichtungen vorgesehen: Die naturwissenschaftlich technische Richtung (allgemeine Mathematik) und die mathematisch-wirtschaftswissenschaftliche Richtung (Versicherungsmathematik). Die letztere Studienrichtung kann allerdings nur an den Universitäten Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien, den Technischen Hochschulen Berlin, Dresden, Wien und Prag, sowie an der Wirtschaftshochschule in Berlin eingeschlagen werden. Im übrigen aber sind für die Durchführung des physikalischen und des mathematischen Studiums alle Universitäten und Technischen Hochschulen zuständig. Eine Einschränkung der Eigenart dieser Hochschulen hat die Neuordnung vermieden.

Nach der neuen Studienordnung ist die Studiendauer für Physik und Mathematik auf mindestens sieben Semester vorgesehen; diese Minimalzeit ist als vorübergehende Ausnahmeregelung zu betrachten. Dazu kommt noch eine praktische Tätigkeit von vier Monaten in der Vorlesezeit. Bis zur Vorprüfung nach mindestens vier Halbjahren sollen für Physiker und Mathematiker die notwendigen allgemeinen Grundlagen geschaffen sein. Während des zweiten Ausbildungsabschnitts, bis zur Hauptprüfung, steht die Vertiefung der spezifischen Kenntnisse des Hauptfaches im Vordergrund.

Etwaigen Schwierigkeiten, die sich in der Uebergangszeit für jene Studierenden ergeben können, die ihr Studium am 1. November 1942 bereits aufgenommen haben, ist durch weitgehende Uebergangsbestimmungen Rechnung getragen worden. Ferner ist Vorsorge getroffen, daß unter Gewährung von der Lage des Einzelfalles angepaßten Erleichterungen auch ehemalige Studierende die neuen akademischen Grade des Dipl.-Physiker und Dipl.-Mathematiker erwerben können, wenn sie es wünschen.



Schwere Flak im Einsatz bei Stalingrad

Während die Panzer noch in Bereitschaftsstellung stehen, schießt schwere Flak die Befestigung der Sowjets sturmreif. (PK.-Kriegsberichter Faupel — Sch.)

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne (abwesend). Vertreter: Carl Ludwig Herbst. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Sigrids Brüderchen, unser kleiner Ulf, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Käte Lehmann,** geb. Sandkühler / **Horst Lehmann,** Oberleutnant, z. Zt. im Felde. Bielefeld (z. Zt. Bethel, Krankenhaus Gilead), den 17. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Werner Westerwelle / Grete Westerweile,** geb. Schlüter. Milse-Sandbrink Nr. 170, den 18. September 1942.

Unsere Vermählung im August 1942 geben wir hiermit bekannt. **Lutz Merz und Frau Hanna,** geb Beudel.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Paul Lange,** Oberfunkmeister in einer Infanterie-Division, z. Zt. Urlaub, **Waldtraud Lange,** geb. Driftmann. Bielefeld (Friedrichstr. 33, Wickenkamp 16a), den 18. September 1942.

Unerwartet, hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Obergefreite

Willi Bitter

bei den erbitterten Abwehrkämpfen im Osten am 4. August im Alter von 27 Jahren den Heldentod fand. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer, stiller Trauer: **Wilhelm Bitter nebst Frau Auguste,** geb. Bitter / **August Bitter nebst Frau Alwine,** geb. Hartwig / **Heinrich Bitter / Paul Miller nebst Frau Paula,** geb. Bitter / **Gustav Bitter,** z. Zt. im Felde / **Luise Bitter Ingried und Ingeborg / und alle Anverwandten.**

Oldinghausen, Pödinghausen und Jöllenbeck, im September 1942.

Auch wir trauern um einen lieben, pflichttreuen Arbeitskameraden. Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Reinermann & Co.

Statt besonderer Anzeige. Nach Gottes unerforschlichem Willen hat unser lieber, einziger Sohn, mein Bruder, der Student der Rechtswissenschaften

Helmut Graeper

Gefr. in einem Panzer-Grenadierregiment, Inh. des E. K. II. Kl., des Panzerkampf- und des Verwundetenabzeichens, in schweren Abwehrkämpfen im Osten am 30. August im Alter von 21 Jahren sein junges Leben für seine geliebte Heimat hingegeben.

In tiefem Leid: **Otto Graeper Margarete Graeper,** geb. Witzig **Mariele Graeper.**

Bielefeld, im September 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Im festen Glauben an seinen Erlöser durfte heute morgen mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Julius Oertel

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren heimgehen.

In tiefer Trauer: **Clara Oertel,** geb. Hermbecker / **Gerda Oertel Margrit Oertel / Hermann Oertel,** Obervormann, z. Zt. im Osten **Werner Oertel / Wilhelm Buschmeier,** Leutnant in einer Nachrichtenabteilung, im Felde, als Schwiegersohn / **nebst allen Angehörigen.**

Bielefeld (Fröbelstr. 12), Greven in Westf., den 17. Sept. 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Sept., 15.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 15.10 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Schäffer & Vogel betrauern den Verlust ihres lieben Mitarbeiters.

Statt Karten. Für die unendlich vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Pauline Obloh / Marta Obloh.

Quelle, im September 1942.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. **Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung**

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50a Telefon 581 Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

KIRCHL. ANZEIGEN

16. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: **Orgelmusik** in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. Sonntag, 8.30 Uhr: Verburg; 10 Uhr: Ferke; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Pauluskirche. Sonnabend, 19.30 Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Gust. Schwarze. 10 Uhr: Friedr. Schwarze; Kindergottesdienst 10.30 Uhr Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht; Sonntag, 8.30 Uhr: Bastert; 10 Uhr: Hammerschmidt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Schibilsky-Witten (Gefallenenehrung); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 10 Uhr: Verburg (anschließend Abendmahlsfeier). Kindergottesdienst in der Kirche; 11.15 Uhr: Ferke; im Lutherhaus 9 Uhr Bez. Roloff und 11.30 Uhr Bez. Pleuger.

Johannesstift. 10 Uhr: Kuhlmann; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst für Schwerhörige im Altstädter Gemeindehaus, Grünstraße 36, 10 Uhr: Gust. Schwarze.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 19.30 Uhr: Kuhlo. Sonntag, 10 Uhr: Schlink; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Marienstift, Hellweg 16, Sonntag 9 Uhr, Gottesd. Kuhlo.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. Sonntag, 10 Uhr: Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesdienst.

Reformierte Kirche. 10 Uhr Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 18 Uhr: Bibelstunde, Lemmer.

Martinikirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. Sonntag, 10 Uhr: Barnstein; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Gedächtnisfeier.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Hopmann; 10 Uhr: Schulze-Wegener; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Erlöserkirche. Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst, Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Scholten; 9 Uhr: Meyer (anschließ. Beichte und Abendmahl); 10 Uhr: Kirschsieper; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 10 Uhr: Gottesdienst mit Gefallenenehrung, Münter; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Christenlehre; 16 Uhr: Bibelstunde Südwestfeld bei Quakernack. — Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde, Taufkapelle.

Brackwede-West. 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Wortmann; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst Heimatglück.

Senne II. 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 16 Uhr: Gottesdienst.

Lämershagen. 15 Uhr: Gottesdienst (Pöhl 15).

Kath. St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Sonntag, 20. 9. 42. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. P., 8.45 m. P. 10 HA. m. Pr., 11.15 m. P. (im gegebenen Fall 10, 11, 12, 17 Uhr). 20 Uhr And. Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr. Kap.), 8 Uhr (Wellens.).

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

Häuser, Villen, Grundstücke, suche ich für vorgemerkte Käufer. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

AMTLICHES

Fischverteilung. Auf Grund der erfolgten Eintragungen bei den Fischverteilungsstellen erfolgt eine weitere Belieferung mit Marinaden, und zwar am Freitag, dem 18. 9., und Sonnabend, dem 19. 9. 1942. Beliefert werden folgende Nummern:

	Nr.
Bielefeld-Stadt:	
Nordsee, Freitag, 18. 9., vormittags	22878—25127
nachmittags	25128—27127
Sonnabend, 19. 9., vorm.	27128—29127
nachmittags	29128—31127
Kröger, Freitag, 18. 9., und Sonnabend 19. 9.	8664—Schluß
Ostmann	5270— 6881
Bentlage	5130— 6643
Goldstein	4498— 5660
und	1— 95
Schimkat	1564— 2123
Kröger (Wochenm.)	3828— 5005
Welle	2318— 2951
Schneider	3868—Schluß
und	1— 389
Eddicks	2954— 3849
Möller	1768—Schluß
und	1— 81
Heitmeier	1768—Schluß
und	1— 131
Brinkmann	1798—Schluß
und	1— 35
Banze	2064— 2565
Kürbis	902—Schluß
und	1— 44
Dammann	902—Schluß
und	1— 49
Langhoff	902—Schluß
und	1—61
Uphaus	902—Schluß
und	1— 61
Timmerberg	902—Schluß
und	1— 61
Schulten	1072—Schluß
und	1— 205
Harms	902—Schluß
und	1— 61
Hill	1072—Schluß
und	1— 175
Versorgungsring Langenhagen	902—Schluß
und	1— 50
Brackwede:	
Steinkröger	1812— 2057
Tönsmann	1812— 2057
Jacke	1812— 2057
Meier	1684— 2133
Eickelmann	1684— 2503
Gadderbaum:	

Freitag, 18. 9., und Sonnabend, 19. 9. 42, bis mittags: Nr. 2054 bis 2703.

Die Haushaltsausweise sind beim Bezug vorzulegen. Die Fischverteilungsstellen haben in der 4. Woche der 40. Zuteilungsperiode die Auslieferung in der bisherigen Form zu vermerken. Die Nummerneinteilung ist genau innezuhalten, damit sich die Verteilung reibungslos abwickelt. Papier zum Einwickeln oder Gefäße sind mitzubringen. Bielefeld, den 17. 9. 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Zum Decken von Milchschafmuttertieren steht im Stadtbezirk Bielefeld nur der bei Pielsticker, Voltmannstraße 250, untergebrachte, amtlich gekörte Milchschafbock „Gedeon". Kör-Nr. 755, zur Verfügung. Die Deckgebühr je Schaf beträgt 2,— RM. und ist gegen Aushändigung des amtlichen Deckscheines sofort zu entrichten. Gemäß § 29 des Gesetzes zur Förderung der Tierzucht wird empfindlich bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig a) einen nicht gekörten oder einen abgekörten Schafbock zum Decken von eigenen oder von fremden Schafen verwendet, b) von einem solchen Bock weibliche Schafe decken läßt. Bielefeld, den 14. Sept. 1942. Der Oberbürgermeister.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Am Sonnabend, 19. 9. 42, vormittags 10 Uhr, findet im Kath. Vereinshaus, Heeper Str., eine öffentliche Versteigerung von gebrauchten Haushalts- und Einrichtungsgegenständen meistbietend gegen Barzahlung statt. Finanzamt.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Sichenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Bettfedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße! ?

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257.

STELLEN-ANGEBOTE

Stenotypistinnen! Großindustriewerke Mitteldeutschlands suchen für die Stammwerke sowie für die Außenstelle Berlin für verschiedene technische und kaufmännische Abteilungen Stenotypistinnen. Es handelt sich um interessante und selbständige Arbeitsgebiete. Bedingungen sind: Gute Allgemeinbildung, Beherrschung der Stenogrammaufnahme und der Schreibmaschine. Aufstiegsmöglichkeiten sind je nach Leistung und Berufserfahrungen gegeben. Wir legen Wert darauf, Mitarbeiterinnen zu bekommen, welche Erfahrung und Umsicht besitzen, um in unseren Abteilungen voll eingesetzt zu werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, jetzigem Gehalt, Gehaltsansprüchen und frühestem Dienstantritt sowie Angabe der Kennnummer I e (unbedingt angeben) sind zu richten unter Nr. E G. 4461 an die Westfälische Zeitung.

Privatsekretärin, bzw. Dame mit guter Allgemeinbildung, gewandtem Auftreten, welche ehrlich, zuverlässig und verantwortungsbewußt, aber auch in allen kaufmännischen Büroarbeiten, vor allem in Stenographie und Schreibmaschine perfekt ist, für sofort oder später gesucht. Schriftliche Angebote unter H. W. 4528 an die Westfäl. Zeitg.

Sekretärin für technisches Büro eines Großbetriebes der chemischen Industrie in Berlin, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, zum baldmöglichsten Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit guter Schulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, von gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe um schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1055 an die Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45. ?

Sachbearbeiter für Personal-Abteilung zum baldmöglichsten Eintritt für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chemischen Industrie gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe des Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W. 8, Unter den Linden 43/45.

Suche für meinen Haushalt zum 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

Kutscher, zuverlässigen guten Pferdepfleger sucht Hermann Wittenborg, Brennereien und Likörfabrik, Steinhagen i. Westf. (16.9

STELLEN-GESUCHE

Suche zum 1. Oktober wegen Wohnungswechsel in Bielefeld oder Umgebung eine Stelle als Fakturistin bzw. Stenotypistin. War zuletzt in einem größeren Werk 5 Jahre als erste Fakturistin tätig. Gute Zeugnisse vorhanden. Bewerbungen sind zu richten unter E T 4469 an W. Z.

ANKÄUFE

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

Pferde-Schlitten, moderner, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter B. M. 2400 an die Midag Mitteldeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Bielefeld, Bismarckstraße 2.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute, 18.30—21.30 Uhr, Pr. III, Erstaufführung, **Die ungarische Hochzeit,** Operette von Dostal. — Sonnabend, 19. 9., 18—22 Uhr, Pr. II, **Hamlet, Prinz von Dänemark,** Tragödie von Shakespeare. — Sonntag, 20. 9., 14.30—17 Uhr, Pr. II, öffentl. Nachm.-Aufführ., **Ich brauche Dich,** Komödie v. Schweikart. 18.30—21 Uhr, Pr. III, **Fidelio,** Oper von Beethoven.

VORTRÄGE

Bayreuther Bund, Ortsverband Bielefeld Am Sonntag, den 20. 9., spricht Musikdirektor Dr. Hoffmann um 11.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums über Beethovens III. Symphonie (Eroica). Der Vortrag wird musikalisch erläutert werden. Für Mitglieder des Bayreuther Bundes ist der Eintritt kostenfrei. Freunde des Bayreuther Gedankens sind ebenfalls herzlich eingeladen.

KLEINKUNST

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm Vom 16. bis 30. September das große Programm artistischer und humoristischer Höchstleistungen.

GASTSTÄTTEN

Modenschau im Café Hofmann Jawohl — eine Herbst-Modenschau im Konzert-Café Hofmann in der Bahnhofstraße vom 23. bis 25. September. Karl Konertz wird nach lebenden Ultra-Schnitten interessante Anregungen geben, wie Sie sich auch heute im Zeichen der Kleiderkarte anmutig kleiden können. Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung wird Bert Domgraf-Lüpges mit seinen Solisten sorgen, eine Kapelle, die mit ihren Darbietungen den Rahmen einiger äußerst amüsanter Stunden schließen wird.

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Sonnabends und Sonntags Konzert.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung Donnerstag geschlossen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg. Von Freitag bis Montag den Bavariafilm **„Einer für alle".** Ein Film von heldischem Opfergeist. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang Werktags 5.15 Uhr, 7.30 Uhr. Sonntags 3 Uhr, 5.15 u. 7.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt. Sonntag 1 Uhr: Jugendvorstellung.

Schauburg. Ab heute Paul Hörbiger, Hans Moser, Maria Andergast im Filmlustspiel **„Endstation".** Wien lebt und liebt, Wien lacht und weint. Jugendliche haben Zutritt. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang: Werktags 7.30 Uhr; Sonnabends 5.15, 7.30 Uhr; Sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Eigenheim-Modellschau und kostenlose Beratung Samstag, 19. September, von 15—19 Uhr, und Sonntag, 20. September, von 10—19 Uhr, durchgehend im „Kyffhäuser" in Bielefeld, Am Kesselbrink. Wir zeigen viele schöne Eigenheime von 7000 bis 30 000 RM. **Warum noch Miete zahlen?** Für jedermann mit oder ohne Eigenkapital bequeme monatl. Ein- und Rückzahlungen. 3 % bzw. 2¾ % Zinsvergütung; außerdem wird der Bausparer im Kriege durch gesetzl. Steuerermäßigung besonders belohnt. Leonberger Bausparkasse A.-G. in Leonberg bei Stuttgart. 20 000 Mitglieder. 250 Millionen RM. Vertragsbestand. Wenn verhindert, Prospekt 21 (erhebliche Kostensenkung) anfordern.

UNIVERSUM

Heute Freitag Premiere des neuen MPSS-Großfilms:

Albr. Schoenhals, Sybille Schmitz

in

Vom Schicksal verweht

Nach dem Bühnenstück „DSCHUNGEL" von Josef Maria Frank

In weiteren Hauptrollen:

Rudolf Fernau . Heinz Salfner Herm. Speelmans . Fritz Odemar u. v. a.

Spielzeiten: 2.45 5.00 7.15 Uhr
Hauptfilm: 3.20 5.40 8.00 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL

Heute 2.25 Uhr Premiere des spannungsreichen Großfilms der Bavaria-Filmkunst



DAS GROSSE SPIEL

mit René Deltgen, Maria Andergast

Wochenschau . Kulturfilm

Täglich 2.25 4.45 7.20 (Kassenöffng. 2 Uhr)

Jugendliche zur 1. Vorstellung zugelassen

Gloria

Täglich drei mal ausverkauftes Haus erzielte bisher der prachtvolle, 100prozentige Lustspielschlager mit

Magda Schneider

in der Titelrolle:

Ein Mädel wirbelt durch die Welt

Ferner: **Theo Lingen, Harald Paulsen, Fita Benkhoff, Jacob Tiedtke, Hugo Fischer-Köppe**

Wochenschau / Kulturfilm

Spielzeiten:
Vorprogramm . . . 3.10 5.20 7.30 Uhr
Haupttilm . . . . . 4.05 6.10 8.20 Uhr
Kassenöffnung 2.30 Uhr

Jugendliche zugelassen

Spiel mit!

Lose

8. Deutsche Reichslotterie

Ziehung 1. Klasse am 16. u. 17. Okt. 1942

Lospreise ⅛ Los 3.-, ¼ Los 6.-, ½ Los 12.-, ¹/₁ Los 24.- RM. je Kl.

Spielkapital über 100 Millionen Reichsmark

Haupttreffer 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 RM.

Kastrup

Staatl. Lotterie-Einn.

Oberntorwall (Ecke Klosterstraße)

Preissenkung!

Dr. Oetker Backpulver „Backin"

trotz unveränderter Qualität ab 21. 9. nur noch

6 Pfg

Lose Ziehung 16. Okt.

Hallo! Hallo!

Ein Los und Sie haben Hoffnung und vielleicht Glück

v. **Weltzien** Staatl. Lotterie-Einnahme

Viktoriastr. 1

1838 CS 1938

Schormann Bestattungen

OBERNTORWALL 33 · RUF 922 u. 1116

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Stütze der Hausfrau, welche kinderlieb ist, für sofort gesucht. Frau Frida Lohmann, Uhlandstraße 14, Tel.: 4717. (?

Stütze der Hausfrau, erfahrene, zum 1. Oktober gesucht. Frau B. Kemp, Oberntorwall 32. (?

Stütze als Wirtschafterin zum 1. 10. oder später stellt ein Hauptbahnhofsgaststätten Bielefeld. (19.

Heimarbeiterinnen für leichte und mittelschwere Näharbeiten gesucht. Wilhelm Eilers jr., Heeper Str. 4 a.

Suche zum 1. Okt. oder später wegen Heirat der jetzigen Stütze, die zehn Jahre bei mir war, Wirtschafterin zur Führung meines Haushaltes und Betreuung meiner beiden Jungen (6 u. 11 Jahre). Frau Apotheker Fuchs, Kreuz-Apotheke, Gütersloher Straße 22. (19.

Mädchen und Frauen für leichte Versand- und Expeditionsarbeiten in Dauerstellung gesucht. Karl Ostmann, Gewürzmühle, Bielefeld, Märkische Straße 13 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). (19.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (?

Stellengesuche

Buchhalter sucht für bald Stellung, evtl. für halbe Tage. Angebote unter H 5798 an die W. Z. (?

Verkäufe

Kachelofen (75 RM.) zu verkaufen. Meindersstr. Nr. 6, I. Etage rechts.

Briefmarken, größerer Posten, auch in kleinen Teilen verkäuflich. Postfach 26 Auerbach (Oberpfalz).

Küche, weiße, 250.—, Kammer, weiße, 100.—, Gaskocher, weißer, 75.—, Einmachetöpfe, St. 6.—, 2 Oberbetten, je 100.—, Weckgläser, Stück —.50, Porzellan und andere Sachen 1.— bis 10.—. Mauerstr. 30. (18.

Koffer-Grammophon, neu, 85 RM., goldene Damenarmbanduhr, 585 gestempelt, 90.— RM., modern, zu verkaufen bei Inzahlungnahme einer Schreibmaschine. Angeb. unter H P 4522 an die Westfäl. Zeitung. (?

Pelzmantel, neu, (braun) 400.—, Größe 44—46, zu verkaufen. Verkauf nur vorm. von 8—13 Uhr. Angeb. unter S 5694 an die Westf. Zeitung. (18.

Kaufgesuche

Piano, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter H 5781 an die W. Z. (?

Wer verkauft gebrauchte, aber gut erhaltene Schreibmaschine? Angeb. unter C 5723 an die Westfäl. Zeitung. (?

Sieder, elektrischer, und kleine Wäschemangel zu kaufen gesucht. Ehlentruper Weg 62.

Waschmaschine, elektrisch oder mit Wassermotor, neu oder gebraucht, auch beschädigt, dringend zu kaufen gesucht. Auch Nachweisung sehr erwünscht. Angebote unter H Z 4529 an die Westf. Ztg. (19.

Kleiderschrank für Kinderschlafzimmer gesucht. Grajewski, Adolf-Stöcker-straße 4. (19.

Frauen-Oberkleidungsstücke, wie Kleider, Mäntel usw., gebraucht, auch ausbesserungsbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter H R 4523 an die W. Z. (19.

Kiste, stabile, bis 5 Zentner Inhalt, ohne Deckel, kauft. Angebote unter T 5763 an die W. Z.

Oberbett zu kaufen gesucht. Angebote unter S 5753 an die W. Z.

Haus zu kaufen oder zu pachten gesucht. Tauschwohnung kann im Luftkurort gestellt werden. Angebote unter F 900 an Anzeigenmittler Jak. Bowinckel, Bielefeld.

Mietgesuche

Damenschneiderin sucht 2 gewerbliche Zimmer, möglichst mit Heizung, Mitte der Stadt. Angeb. unt. C B 4420 W. Z. (?

2—3 Zimmer, sucht ältere alleinstehende Dame. Angebote unter F 5813 an die Westfäl. Zeitung.

Verloren

Schirm, grauer, mit kl. Plexiglaskrücke Mittwochmittag Linie 3 (Krankenhaus—Jahnplatz) stehengeblieben. Abzugeben in der Westfäl. Zeitung.

Portemonnaie, rotes, Inhalt: eine Kuchenkarte, 2 Kofferschlüssel, in der Turnerstraße, Bäckerei Vogel, verloren. Bitte abgeben bei Elges, Jöllenbecker Str. 59.

Geldbörse Sperre Bielefelder Hauptbahnhof bis Weststraße verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Fundbüro oder Jöllenbecker Str. 165 abzugeben.

Aktentasche, braune, Inhalt 2 Essenträger und blaue Arbeitshose. Abzugeben gegen Belohnung im Fundbüro.

Verschiedenes

Lederportemonnaie, braunes, mit Inhalt, in der Telefonzelle Stapenhorststraße gefunden. Abzuholen in der W. Z.

Gemeinschaftslager für weibliche Arbeitskräfte! Wer tut sich zur Errichtung mit uns zusammen? Postfach 835, Bielefeld. (?

Erste Beilage —

Stadtt

Erinnerun

Du weißt nic
Fuß das weiße
Schon da du einb
genden Beginn,
Zauber, der diese
Namen gab. Unte
dehnt er sich dahin
im Waldinnern, i
hinaus geht über
und zur Haller E
Wolkenschiffe
Schmetterlinge ta
Felder, Bienen s
biosen am Wege,
Ach, in wiev
mungen haft du d
über die Hünenbr
gen und du dich
ihrem Anblick,
Blätterdach über d
ten Dauerlauf da
hausmuseums au
suchtest. Dann n
wenn der Schäfer
Schafe auf die Hei
von wolligen Rüc
Aber auch, w
Aeste stob, wenn
Geäst zu deinen H
fester in die Stir
ginast auf dem Pf
Fußhoch lag der
war darin zu sehe
Hasen und Reher
der Schnee, der f
versank im bleigra
die Sonne als fa
über den winterst
Nun aber ist
du dich auf die f
und hängst weite
nach. Deine Han
Holz der Bank.
blank, in sanftem
schnitten. Drüber
Waldes über Old
und winzig, lan
„Schonung" schütz
Die Sprößlinge n
nen und die Bi
kommen.
Nun aber fu
Riß und manche
trägt. Sie hat
gewettert, aber ih
nicht nach Lohn
und tragen . . .
Ueber deinem
Mittagsstunde vo
haben sich „ihres"
dichteren Scharen
den immer schöne

Be

Der Rentner
lober Straße 76a,
jahr ir körperlich
Heute begeht
Fröbelstraße 4, ih
Der Revolver
weh, Elverdisse
40jährige Tätigkei
zurückblicken.

Die Abschlußze
Die Abgangszeugni
delsakademien), au
zum Studium de
wissenschaftlichen Ho
minister klarstellt,
Schulen, die die all
grundsätzlich einer
ziehen.

Ein Mädc

17) Roman

Sie lachte,
niemals andere fi
ließ. Mit bösen
tröstender Zuspru
Dr. Neubauer,
Gert und machte
sicht wie sonst, we
um einen Rüssel
eigentlich „los"
Mathesius im A
mit dem Verkaufs
und schlief beinah
Als die ge
öffnete, richtete e
fröhlich auszusehe
schüttelte auf der
leiter die Hand,
und sichtlich gestä
dem Chef in sein
Gert beklommen
Der alte Her
durch vielfältige
vermögen für d
und erfaßte mit
Strafgericht bevo
Mathesius b
grammen, legte si
Gert in die Aug
„Du warst h
begann er.
Nanu? dachte
künftig in Ketten
„Ja, ich bin
nach Petersmühl
Metzdorff hat sich
gebaut, und Karl
paar Freunde .
„Du bist erst
„Ja, war es
Gert hatte n
nung, wohin die
Mathesius e
Charlottes Finch

Stadtnachrichten

Erinnerung am Poetenweg

Du weißt nicht, zum wievielten Male dein Fuß das weiße Band des Poetenwegs betritt. Schon da du einbiegst in seine sanft hangan steigenden Beginn, fühlst du wieder den eigenen Zauber, der diesem Weg nicht zu Unrecht seinen Namen gab. Unter den breitausladenden Buchen dehnt er sich dahin, geheimnisvoll flüstert es rechts im Waldinnern, indes zur Linken der Blick weit hinaus geht über Hoberge zur Schwedenschanze und zur Haller Egge.

Wolkenschiffe segeln am Sommerhimmel, Schmetterlinge tanzen im Taumelflug über die Felder, Bienen summen geschäftig in den Skabiosen am Wege, eine Elster keckert aus dem Holz.

Ach, in wieviel Wettern, in wieviel Stimmungen hast du den Weg schon beschritten. Wenn über die Hünenburg schwere Gewitterstürme liegen und du dich nicht losreißen konntest von ihrem Anblick, bis schwere Tropfen in das Blätterdach über dir fielen und du in einem sanften Dauerlauf das schützende Dach des Bauernhausmuseums auf der Ochsenheide zu erreichen suchtest. Dann wieder in grauer Morgenfrühe, wenn der Schäfer drüben in der Gärtnerei seine Schafe auf die Heide trieb, ein emsiges Gewimmel von wolligen Rücken und Köpfen.

Aber auch, wenn kalter Regen durch blattlose Aeste stob, wenn der Sturmwind herbstlich im Geäst zu deinen Häupten orgelte, daß du den Hut fester in die Stirn drücktest, aber dennoch weiter gingst auf dem Pfad. Und wie war es im Winter. Fußhoch lag der Neuschnee, keines Menschen Spur war darin zu sehen, nur zierliches Getrippel von Hasen und Rehen. Knirschend sang und klang der Schnee, der ferne Hang der Schwedenschanze versank im bleigrauen Winterhimmel, schnell sank die Sonne als fahlroter Ball und die Nacht kam über den winterstarren Wald.

Nun aber ist Herbst und Sonne. Gern läßt du dich auf die sanft zurückgelehnte Bank gleiten und hängst weiter den Schatten der Erinnerung nach. Deine Hand gleitet über das rissige, rauhe Holz der Bank. Ja, damals war es neu und blank, in sanftem Gelb der Eiche, daraus es geschnitten. Drüben die Tannen und Birken des Waldes über Olderdissen, sie waren dereinst klein und winzig, lange Schilder mit der Aufschrift „Schonung" schützten sie vor achtlosen Wanderern. Die Sprößlinge wuchsen heran zu stattlichen Tannen und die Birken müssen sich sputen, mitzukommen.

Nun aber furcht deine Stirn auch mancher Riß und manche Runzel, wie die Bank, die dich trägt. Sie hat gleich dir manchen Sturm ausgewettert, aber ihre Pflicht tut sie weiter, sie fragt nicht nach Lohn und Dank, sie will nur dienen und tragen . . .

Ueber deinem Träumen aber ist die Stille der Mittagsstunde vorübergeglitten, die Bielefelder haben sich „ihres" Waldes erinnert und in immer dichteren Scharen kommen sie über ihn gewandert, den immer schönen Poetenweg . . . L.

Beruf und Familie

Der Rentner Wilhelm Kramme, Gütersloher Straße 76a, vollendet heute sein 85. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische.

Heute begeht Frau Sophie Borgmeier, Fröbelstraße 4, ihren 75. Geburtstag.

Der Revolverdreher Josef Steffenfauseweh, Elverdissen 142, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei den Dürkoppwerken A.-G. zurückblicken.

Die Abschlußzeugnisse der Wirtschaftsoberschulen. Die Abgangszeugnisse der Wirtschaftsoberschulen (Handelsakademien), auch der im Protektorat, berechtigen zum Studium der Wirtschaftswissenschaften an den wissenschaftlichen Hochschulen. Wie der Reichserziehungsminister klarstellt, haben Absolventen der genannten Schulen, die die allgemeine Hochschulreife erstreben, sich grundsätzlich einer Nichtschülerreifeprüfung zu unterziehen.

Ich brauche Dich

Komödie in drei Akten von Hans Schweikart

Im Mittelpunkt der Komödie „Ich brauche Dich" von Hans Schweikart: Professor Paulus Allmann; um ihn zwei Frauen: Hedi, die einstige, von der er sich scheiden ließ, ein Weibchen, hübsch und kuschelig, Symbol Filzpantoffel, und Julia, seine derzeitige Ehepartnerin, ein Nervenbündel, Schauspielerin, klug und schön und sensibel. Arno Ebert führte sich mit dem Professor bei dem Bielefelder Publikum ein. Er spielte den berühmten Dirigenten der Philharmoniker in einer vollendeten Maske: lang, hager, leicht angegraut, der Schädel markant modelliert, Augen und Mund hypersensibel, sprechend lebendig, und im Wesen beherrschend heraustretend das „Ich". Ich brauche Dich! Er machte ihn zum Typ des verwöhnten, von den Frauen verhimmelten Dirigenten, der nur sich und sein Dirigieren kennt, — das Künstlertum seiner Frau Julia ist ihm — Hekuba — der nur seine eigene Kritik verträgt. „Das Largo war dünn." Wehe dir aber, wenn du sagst: „das war es auch." O, nein, du mußt antworten: „Ich fand das nicht." Dann wird er dir entgegnen: „Es war dünn — Gott, Pfeifer war nicht da." Aber er wird deinen Widerspruch hinnehmen wie eine Selbstverständlichkeit.

Und wer ist Pfeifer? Pfeifer ist der Solocellist und ein Symbol oder noch besser ein Fetisch der miserablen Laune. Und ein zweiter Fetisch ist der Sekretär Dr. Wilberg, dem Rudolf Hofmann eine wirkliche Ueberzeugungskraft verlieh. Er ist der Fetisch für alle Tücken der Inkonsequenz, die den Professor umlauern. Denn innere Inkonsequenz ist die Dominante in Allmanns Wesen. Frau Hedi mit ihrer „Weiberlhaftigkeit" ward ihm zuwider. Er band sich an die überempfindliche Künstlerin. Aber er übersieht ihr Künstlertum und möchte sie zum „Weiberl" umschaffen: „Ich brauche das!"

Man muß sich hüten, Schweikart ernst zu nehmen, vor allem sich hüten, ihm Philosophie oder gar Moral zu unterstellen. Schweikart ist Schauspieler, und als Schauspieler schreibt er einen brillanten Dialog, der in tausend Lichtern funkelt, und Schweikart ist Ironiker und nimmt weder die Konflikte ernst noch die Lösung. Hat man über das Stück herzlichst gelacht, über den Schluß lächelt man nur; denn er ist nur der Beginn einer neuen Komödie.

Aber fein gezeichnet sind diese Menschen, die kleine lügenhafte Hedi, eine entzückende Gestaltung von Erika Hoffmann, die problematische Julia Bach, von Brigitte Schubert auf das Feinste durchgearbeitet, eine erlebte Gestalt, die Nebenfiguren von der prächtigen Emilie Melly Stollbergs und dem famosen Sekretär Rudolf Hofmanns bis zum kaum merkbar süffisanten Ober Hans Wintraths und den frechen Backfischen von Sylvia Werner und Barbara Bache.

Und in allem diesem verlogenen und gefühlsüberschärften Gequirl die beiden einzig vernünftigen Männer: Kurt Reich und Jörg Schleicher. Kurt Reich als Direktor Scholz der überlegene Lebenskenner, der all diese psychologischen Sensationen mit dem feinen Lächeln des Realisten abtut, und Jörg Schleicher als Rechtsanwalt Hoffmann tot anständig, ehrlich, offen, fret.

Es war ein heiteres Spiel, das da abrollte, voll Witz, voll Wendigkeit und voll Originalität, mit Schwung inszeniert von Karl Brockr, mit charakteristischen Bühnenbildern Hosenfelds. Ihr wirkungsvoller Kontrast zwischen dem farblüsternen Salon der Julia und der abgeschabten Plüschpracht des Hotelzimmers, welche alle Vorgänge seelischer Art degradierte. Stürmischer Beifall und bunte Blumenpracht bezeugten dem Dichter und den Künstlern die gebührende Anerkennung.

Paul Lindner.

Hobrecht und Sweelink

Feierstunde in der Neustädter Marienkirche.

Auf dem Programm der zweiten musikalischen Feierstunde in der Neustädter Marienkirche standen Werke der beiden Frühmeister des Orgelspiels, der Niederländer J. Hobrecht (1430—1501) und J. P. Sweelink (1562—1621) und ihre Interpretation durch unsern heimischen Organisten W. Oetzmann wurde zu einer verinnerlichten Feierstunde für die Zuhörer. Das mächtige Gewölbe der Neustädter Kirche, in geheimnisvolles Halbdunkel verwebt, die in die Dunkelheit und scheinbar ins Unendliche emporsteigenden Pfeiler, goldene Töne der abgedämpften Lampen und über allem die mitunter wie unwirklich dahinschwebende Musik unserer herrlichen Barockorgel.

Keine rauschende Fülle in allen Registern dahinbrausend, schlicht und innig die Führung der Motive, besonders ansprechend in der Fantasie über „Gegrüßet seist du", die das Konzert einleitete. Auch die Fantasie über „Himmel und Erde sind des Ruhmes voll", ebenfalls von J. H. Hobrecht ließ die Eigenart des Komponisten erkennen. Von J. P. Sweelink führte die Fantasie in Manier eines Echos ein in eine im Mittelalter gern angewandte Orgeltechnik, in der das Motiv echoartig verhauchend sich wiederholt. — Die sechs Variationen über „Mein junges Leben hat ein End'" gab dem Orgelkünstler die Gelegenheit, sein Können einfühlend in die tonlichen Möglichkeiten der „Königin der Instrumente" zu legen, die abschließende Fantasie des gleichen Komponisten bewies noch einmal die hohe Kunst des niederländischen Frühmeisters. Eine weihevolle Feierstunde ging zu Ende, die jedem etwas zu sagen hatte.

Ernst Langenberg.

Buntes Bild

Das neue Trocadero-Programm.

Wenn man nicht genau wüßte, daß Ralph Artur Roberts längst nicht mehr unter den Lebenden weilt, könnte man glauben, er sei persönlich auf ein Gastspiel nach Bielefeld gekommen. Willy Lilie ist es, der uns diesen Künstler parodistisch noch einmal auferstehen läßt. Auch seine übrigen Darbietungen waren humorvoll, voll lustiger Pointen. Nur durch jahrelanges mühevolles Training konnte die Körperbeherrschung erreicht werden, die Téron in seinen Balancen zeigt. Sich die Gesetze des Gleichgewichts untertan zu machen, ist das A und O seine Kunst. Wenn er hoch oben auf schwankender Stange im Einhandstand schwebt, ist das für die Zuschauer im wahrsten Sinne des Wortes atemraubend. Die Spannung löst sich erst — und dankbarer Beifall brandet dann auf — wenn er wieder fest und sicher auf seinen zwei Beinen steht und sich lächelnd verbeugt. — Wie ein lebendiger Gummiball wirbelt die junge Helgina in wilden Sprüngen über die Bühne. Kaum vermögen die Augen der Zuschauer den blitzschnellen Drehungen des geschmeidigen Körpers zu folgen. — Noch einmal kommt der Humor zu seinem Recht, wenn Polly Pfeiffer auftritt. Die kesse Berliner Range — oft schon in Film, Rundfunk und auf der Bühne karikiert — hat auch hier den Mund — nein die Schnauze, auf dem rechten Fleck. Aber auch das Herz. In der köstlichen Szene mit Willy Lilie als Vater und Tochter glaubt man ihre durchtriebene Naivität ohne weiteres. — Kurz und gut, auch das zweite Programm im Trocadero zeichnet sich durch bunte Vielseitigkeit aus.

Anneliese Lohmeyer.

Einheitsbewertung der gewerblichen Betriebe. Auf Grund der Reichsabgabenordnung, des Reichsbewertungsgesetzes und des Vermögenssteuergesetzes ist vom Reichsminister der Finanzen verordnet worden, daß die nächste Hauptfeststellung der Einheitswerte für gewerbliche Betriebe und die nächste Hauptveranlagung der Vermögenssteuer und der Aufbringungsumlage nicht nach dem Stand vom 1. Januar 1943 sondern nach dem Stand vom 1. Januar 1945 vorgenommen werden.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Amts-Haushaltsplan festgesetzt.) Der Haushaltsplan des Amtes Brackwede wurde nach Beratung mit den Amtsältesten im ordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1942 in den Ausgaben auf 434274,74 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan auf 12 131,68 RM. festgesetzt. Kassenkredite zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Amtskasse dürfen im Rechnungsjahr 1942 nicht in Anspruch genommen werden.

Brackwede. In der Nacht zum Donnerstag brach in einem Stallgebäude der v. Spiegelschen Besitzung ein Schadenfeuer aus, das auch einen kleinen Brikettvorrat und Sägespäne ergriff. Der Brand konnte nach einstündiger Tätigkeit der herbeigerufenen Wehren gelöscht werden.

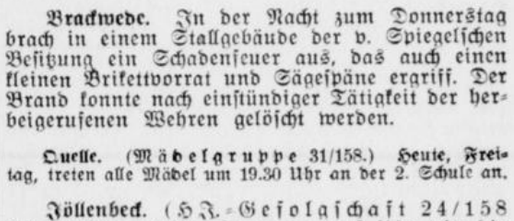
Quelle. (Mädelgruppe 31/158.) Heute, Freitag, treten alle Mädel um 19.30 Uhr an der 2. Schule an.

Jöllenbeck. (HJ.-Gefolgschaft 24/158 Jöllenbeck.) Am Sonntag um 9 Uhr tritt die gesamte Gefolgschaft am Hitler-Jugend-Heim an. Jahrgang 1925 beginnt mit der vormilitärischen Ausbildung.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Der Unterhaltungskomponist Ludwig Siede dirigiert von 9.30 bis 10.00 Uhr eigene Kompositionen. — Walter Niemann spielt sein Klavierwerk „Bergidyll" von 11.00—11.30 Uhr. — Nachmittagskonzert mit beliebten Operarien und Konzertstücken von 16.00 bis 17.00 Uhr. —

Deutschlandsender Von 17.15 bis 18.30 Uhr Werke von Mozart, Strauß und Händel. — Mozarteumorchester in der Mozart-Serenade von 20.15—21.00 Uhr als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen. — Von 21.00—22.00 Uhr Vokalkonzert mit Werken von Franz Schubert (Claudine von Villa Bella) und Schumann.



Morgenveranstaltung des Bayreuther Bundes

Dr. Hans Hoffmann spricht auf einer Veranstaltung des Bayreuther Bundes am Sonntagvormittag in der Aula des Gymnasiums über die 3. Symphonie (Eroica) Ludwig van Beethovens. Er wird seinen Vortrag durch musikalische Beispiele am Flügel erläutern. In dieser Morgenveranstaltung soll hingeführt werden zu der Aufführung der Eroica, die in der kommenden Woche als erstes Konzert unseres Städtischen Orchesters stattfinden wird.

Werkscharausmarsch der DAF. Die Deutsche Arbeitsfront gibt bekannt, daß der für den 20. September geplante Werkscharausmarsch auf den 27. September verschoben ist.

Hitler-Jugend, Bann 158 (Hauptstelle II. Am Sonnabend wird der Wanderpreis des Oberbannführers ausgeschossen. Die Einheiten schießen wie folgt auf folgenden Ständen: Reichsbahn: Gef. 6, 8, 11, 12, 17, SRD., Flieger 1, und die Nachrichengefolgschaft. — Freudental: Gef. 1, 4, 14, 19, Flieger 2 und Mo. 1. Johannisberg: Gef. 21—26, Mo. 2 u. 4 Jungstamm I—IV, Marine, S.-Gef. und Feldscher.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m) Bielefeld-Stadt 1. Der Dienst der DRK.-Bereitschaft (m) Bielefeld-Stadt 1 findet am Sonntag, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im DRK.-Haus, Elsa-Brändström-Str. 5, statt.

SA.-Sturm 3/174: Sonntag 9 Uhr Sturmdienst Sportplatz Heeper Fichten. Sportzeug mitbringen.

Ein Mädchen auf der Flucht

17) **Roman von Otto Neufeldt**

Sie lachte, denn sie wußte genau, daß er niemals andere für seine eigenen Versehen büßen ließ. Mit bösen Ahnungen zog er ab. Ihr tröstender Zuspruch begleitete ihn bis zur Tür.

Dr. Neubauer, der Direktionsassistent, empfing Gert und machte kein heuchlerisch mitleidiges Gesicht wie sonst, wenn Gert hierher befohlen wurde, um einen Rüffel entgegenzunehmen. Was aber eigentlich „los" sei, wußte er auch nicht. Da Mathesius im Augenblick noch eine Unterredung mit dem Verkaufsleiter hatte, mußte Gert warten und schlief beinahe im Stehen ein.

Als die gepolsterte Doppeltür sich endlich öffnete, richtete er sich auf, versuchte frisch und fröhlich auszusehen, wie sein Vater es liebte, und schüttelte auf der Schwelle noch dem Verkaufsleiter die Hand, der mit einem ganzen Briefstoß und sichtlich gestärkt durch die Unterredung mit dem Chef in sein Büro zurückkehrte. Dann trat Gert beklommen bei seinem Vater ein.

Der alte Herr grollte nicht! Gert hatte ein durch vielfältige Erfahrung geschärftes Ahnungsvermögen für die Stimmungen seines Vaters und erfaßte mit dem ersten Blick, daß ihm kein Strafgericht bevorstand.

Mathesius blätterte noch in einigen Telegrammen, legte sie aber plötzlich beiseite und blickte Gert in die Augen.

„Du warst heute nacht auswärts, hörte ich?" begann er.

Nann? dachte Gert überrascht. Will er mich künftig in Ketten legen?

„Ja, ich bin nachmittags zu den Metzdorffs nach Petersmühl hinaufgefahren. Du weißt ja, Metzdorff hat sich dort oben ein kleines Blockhaus gebaut, und Karl sieht von Zeit zu Zeit gerne ein paar Freunde . . ."

„Du bist erst heute morgen zurückgekommen?"

„Ja, war es dir nicht recht?"

Gert hatte noch immer nicht die leiseste Ahnung, wohin dieses Verhör führen sollte.

Mathesius erkannte, daß auch er nichts von Charlottes Flucht wußte. „Darum handelt es sich nicht, mein Junge," sagte er väterlich, „ich wollte nur wissen, ob du etwa deiner Schwester behilflich gewesen bist."

„Behilflich? Charlotte? Wobei denn?"

„Bei ihrer Flucht", antwortete Mathesius.

Eine Weile schwieg Gert mit offenem Munde. Die Denkverbindungen in seinem Kopf waren heute morgen noch nicht in der gewohnten Ordnung und neigten zum Kurzschluß. „Flucht . . . ?" wiederholte er. „Charlotte . . . Flucht . . . ?"

„Ja, sie hat anscheinend in der letzten Nacht unser Haus verlassen."

Gert ließ sich in den Besuchersessel fallen. „Das hab' ich mir denken können!" rief er unbedacht.

„Was hast du dir denken können?" fragte Mathesius schnell.

Gert biß sich auf die Lippen. „Daß sie eines Tages durchbrennen würde."

„Sie hat also darüber mit dir gesprochen?"

Gert erkannte seinen Fehler. Mathesius beobachtete ihn genau und fühlte, daß Gert einen diplomatischen Rückzug vorbereitete. „Ich hoffe, du bleibst bei der Wahrheit, mein Junge!" sagte er mahnend. „Kameradschaftliches Zusammenhalten zwischen Geschwistern schätze ich ebenso hoch ein wie du, aber dergleichen darf nicht zu einem kindischen Komplott werden. Worüber hat also Charlotte mit dir gesprochen?"

„Nicht über einen Fluchtplan! Wahrhaftig nicht! Das wäre zu viel gesagt. Von solchen Dummheiten hätte ich ihr natürlich abgeraten."

„Schön! Du wolltest mir aber erzählen, was sie dir anvertraut hat."

Gert sprach von seiner vorzeitigen Rückkehr nach Oschnitz vor einigen Tagen, von seinem Gespräch mit Charlotte über Lasard und fügte hinzu, daß sie bei diesem Gespräch einige Andeutungen gemacht habe, die er erst jetzt ganz verstehe.

„Wäre es nicht richtig gewesen, du hättest mir von diesen Andeutungen Mitteilung gemacht?"

In dieser Frage lag kein Vorwurf; trotzdem wurde Gert verlegen. „Wenn wir mit jeder Lapalie zu dir kommen wollten, Papa, würdest du uns schön auslachen."

„Wenn einer von uns sich zu einem so entscheidenden Schritt entschließt, kann man nicht gut von einer Lapalie sprechen."

„Ich ahnte doch noch gar nicht, daß Lolott einfach ausbrechen wollte. Hätte ich es gewußt, so hätte ich mir natürlich die Zunge lahm geredet, um sie davon abzubringen."

„Ohne mich ins Vertrauen zu ziehen?"

Gert schwieg, weil er darauf keine Antwort mehr wußte. Sein Vater stand auf und näherte sich ihm. „Habe ich denn so wenig euer Vertrauen? Glaubt ihr, bei mir gar kein Verständnis zu finden?"

Ein jähes Mitleid mit seinem Vater wurde in Gert wach. Noch nie hatte er den alten Herrn so bewegt sprechen hören. Zum ersten Male schien er zu ahnen, wie einsam er dastand.

Glücklicherweise wurde er einer Antwort enthoben, denn die Tür öffnete sich, und Stefan erschien. „Störe ich etwa?" fragte er und behielt die Klinke noch in der Hand. „Neubauer sagte mir, daß nur Gert. . . ."

Sein Vater bat ihn mit einer Kopfbewegung, näherzutreten. Während er langsam quer durch großen Raum zum Fenster ging, neben dem der Schreibtisch stand, sah er von einem zum andern.

„Wir sprachen über Charlotte", sagte Mathesius und heftete seinen Blick jetzt auf den Telegrammstoß, der vor ihm lag. „Du weißt wahrscheinlich noch nicht, Stefan, welche besondere Ueberraschung deine Schwester für uns ausgedacht hat."

„Ich kann's mir aber denken. Sie ist durchgebrannt, nicht wahr?" fragte Stefan trocken, und die beiden anderen rissen die Augen auf.

„Du weißt davon?" erkundigte sich Mathesius stirnrunzelnd. „Hat Mama dich angerufen?"

„Nein."

„Oder hat Charlotte sich auch mit dir darüber beraten?"

„Bitte, verzeih, Papa, wenn ich dich verbessere!" mischte sich Gert gekränkt ein. „Es kann keine Rede davon sein, daß Lolott sich mit mir beraten hat. Wenn du mir also den Vorwurf machen willst, ich hätte dich belogen . . ."

Er hielt inne. Ein Blick seines Vaters traf ihn, ein hilfloser und gequälter Blick, der ihm abermals verriet, wie schwer der alte Mann darunter litt, von Mißtrauen und Argwohn umgeben zu sein, wie es ihn erschütterte, seine Kinder gegen sich verbündet zu sehen.

Stefan sagte ruhig: „Auch mit mir hat sie sich nicht beraten, Papa, aber ich fand heute früh meine Garage leer und dachte im ersten Augenblick an einen Diebstahl. Das Schloß war aber nicht beschädigt, und dann stellte sich heraus, daß der zweite Garagenschlüssel fehlte, den sonst Lis immer benutzt. Da Charlotte gestern nachmittag bei uns war, kamen wie auf den Gedanken, sie könnte ihn an sich genommen haben, um unauffällig den Wagen zu nehmen."

„Warum benachrichtigst du mich erst jetzt davon?"

„Ich bin erst vor einer Viertelstunde ins Werk gekommen und du hattest Besprechungen. Was hätten wir inzwischen auch unternehmen sollen? Zurückholen konnten wir Charlotte nicht mehr. Ihr Vorsprung war zu groß. Ich zweifle auch daran, ob wir sie hätten umstimmen können. Und mit Gewalt? Daran kannst du kaum denken. Sie ist ihr freier Herr. Ich hätte ihr bestenfalls die Benutzung meines Wagens verbieten können. Im übrigen, so peinlich die ganze Angelegenheit auch sein mag, ich glaube, wir müssen ihr nun die Verantwortung für ihr Tun überlassen."

„Auch uns ist sie Verantwortung schuldig!"

„Gewiß! Aber was ist denn eigentlich geschehen? Sie ist ohne Abschied davongegangen. Man kann das taktlos und undankbar nennen; wahrscheinlich ist es nur aus Unsicherheit geschehen. Ich glaube nicht, daß sie deswegen schwere Vorwürfe verdient."

„Sondern etwa Billigung?"

„Gewiß nicht! Einstweilen können wir aber nichts anderes tun als abzuwarten, bis sie sich meldet."

Stefan führte dieses Gespräch in der korrekt dienstlichen Haltung, die er nie vergaß, wenn er vor seinem Vater stand. Der sah ihn mit verkniffenen Augen an, schwieg aber nach einem kurzen Seitenblick auf Gert und machte eine abschließende Handbewegung.

Gert sah es mit Erleichterung. Natürlich gab er Stefan recht und stand gleichfalls auf Seiten Lolotts. Aber wenn er mit anhören mußte, wie Stefan dem alten Herrn widersprach, so geriet sein ganzes kindliches Weltbild ins Wanken. Die unantastbare Allgewalt und Allmacht seines Vaters wurde erschüttert. (Forts. folgt.)

Von Weser bis Rhein

Nimmermüde Alte.

Spenge. Die Eheleute Holzarbeiter August Strunk und Johanne geb. Bartelborth in Spenge Nr. 469 konnten am Mittwoch auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken. Gleichzeitig war der Ehemann Strunk an diesem Tage 50 Jahre bei der Firma Oldemeier tätig und wohnte auch 50 Jahre lang in einer zum Werk gehörenden Wohnung. Den weit über die Grenzen der Gemeinde Spenge hinaus bekannten Jubilaren wurden nicht nur Ehrungen durch Verwandte, Freunde und Bekannte zuteil, sondern es wurde ihnen durch den Amtsbürgermeister des Amtes Spenge, der die Verdienste des Jubelpaares in einer Ansprache besonders hervorhob, neben der Glückwunschurkunde des Führers und Reichskanzlers eine Urkunde der preußischen Staatsregierung, des Herrn Landrats und der Ortsbehörden übergeben. Die Betriebsführung der Firma Oldemeier mit Gefolgschaftsmitgliedern ehrte den verdienten Arbeitskameraden und Mitarbeiter, der ununterbrochen 50 Jahre lang bei der Firma Oldemeier in seltener Treue tätig ist, durch die Ueberreichung eines Sparbuches mit einem namhaften Betrag. Der Jubilar ist trotz seiner 75 Jahre noch Tag für Tag bei der Firma Oldemeier als Sägearbeiter tätig.

Lager mit Diebesgut.

Spenge. Im Walde in der Nähe des Gutes Mühlenburg in Spenge wurde eine Lagerstätte festgestellt, wo man eine Wolldecke (Pferdedecke), eine Militärhose, ein 9-Millimeter-Gewehr, eine Zange und ein Sprachbuch mit eingeschriebenem Namen „Hermann Dipper" fand. Wem gehören diese Sachen oder wo sind sie gestohlen? Sachdienliche Angaben nimmt die Ortspolizeibehörde in Spenge entgegen.

Mit 18 Jahren Einbrecherin

Halle. Der vor drei Wochen ausgeführte Einbruch in die Verwalterwohnung des Schützenhauses in Halle fand seine schnelle Sühne vor dem Bielefelder Amtsgericht, das gegen die erst 18 Jahre alte, aus Herdecke gebürtige Margot B. verhandelte. Das junge Mädchen war bei einem Bauern in der Nähe der Kreisstadt untergebracht. Hier riß es Ende August aus, weil ihm die Arbeit nicht schmeckte. Es schlief bei einer Freundin in Bokel und trieb sich im übrigen umher. Durch Zufall erfuhr sie von der Frau T., die im Schützenhaus wohnte, daß diese mit ihrem Mann anderntags zur Kirmes nach Steinhagen fahren wolle. Da reifte wohl in dem jungen Mädchen der Plan, in das unbewachte Haus einzudringen. Es zerschlug eine Fensterscheibe und konnte sich dann ungestört in der Wohnung umsehen. Zunächst tat sich die Einbrecherin an den Lebensmittelvorräten gütlich. Dann packte sie zusammen, was sie erraffen konnte. Das waren u. a. 25 RM. Bargeld, Handtücher, eine Badehaube, eine Aktentasche, ein Pullover und Lebensmittel. Da das Mädchen bereits am nächsten Tage eingefangen werden konnte, erhielten die Bestohlenen ihr Eigentum bis auf Kleinigkeiten zurück. In der Hauptverhandlung war die Angeklagte voll geständig. Der Vorsitzende betonte, daß auf Einbruchsdiebstahl eigentlich Zuchthaus steht, bei Annahme mildernder Umstände Gefängnis.. Es sei schwer, angesichts dieser frechen Tat des jungen Geschöpfes mildernde Umstände zu finden. Immerhin wolle man die Jugend und das Geständnis der Angeklagten mildernd berücksichtigen. Die Gefängnisstrafe aber müsse empfindlich sein, wenn sie nützen solle. Das Gericht ging über den Strafantrag des Amtsanwalts, der auf sechs Monate lautete, hinaus und erkannte auf neun Monate Gefängnis. — Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Zerstückelte Leiche zwischen den Schienen.

Neubeckum. Als Dienstagmorgen der Lokführer des FD-Zuges, der kurz vor 3 Uhr aus Richtung Berlin in Hamm eintrifft, eine Störung an der Laterne beseitigen wollte, bemerkte er in der Nähe der Laterne einen Rucksack und menschliche Leichenteile. Er erinnerte sich auch, daß er kurz vor der Durchfahrt durch den Bahnhof Neubeckum einen Mann auf dem Bahnkörper gesehen hatte, der von der Maschine erfaßt sein konnte. Die in Kenntnis gesetzte Gendarmerie fand kurz vor dem Bahnhof Neubeckum die vollkommen zerstückelte Leiche eines Mannes.

Ehrenvolle Berufung der Gauoberin

Münster. Als vor einem halben Jahr die beiden großen Deutschen Schwesternschaften — Reichsbund Deutscher Schwestern und NS.-Schwesternschaft — zum NS-Reichsbund Deutscher Schwestern vereinigt wurden, legte Gauamtsleiter Degenhard die Leitung des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern Gau Westfalen-Nord in die Hände der Frau Oberin Hildegard Goebel. Die neue Gauoberin, in Westfalen geboren, durch langjährige Krankenhaustätigkeit mit den Verhältnissen in unserer Heimat vertraut, hatte sich schnell das Vertrauen und die Achtung der zahlreichen NS.-Schwestern des Gaues Westfalen-Nord erworben. Als nun kürzlich an Frau Oberin Goebel die ehrenvolle Berufung als Leiterin der Reichsoberinnenschule Tutzing (Oberbayern) erging, bedauerte das nicht nur die Gauamtsleitung der NSV., sondern auch insbesondere der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern, Gau Westfalen-Nord. — Mit der komm. Leitung des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern Gau Westfalen-Nord wurde Oberschwester Hildegard Goltermann, die bisherige Leiterin des Jungschwesternheims in Rheine, beauftragt.

Der westfälische Sport im Dienste des WHW.

Der stellvertretende Gauführer von Westfalen-Lippe richtet an die Sportler und Sportlerinnen folgenden Aufruf:

Kameraden und Kameradinnen!

Wer sich mit Leib und Seele den deutschen Leibesübungen verschrieben hat, der weiß, warum er das tut, und bedarf nicht vieler belehrender und ermunternder Worte. Wer sich mit Herz und Hand seinem Volke ergeben hat, wer das unerhört gewaltige Ringen unserer Tage mit heißem Herzen und wachen Augen verfolgt, der weiß, worum es geht und findet seinen Weg ohne große Hinweise.

Wir werden also am 19. und 20. September 1942 wieder antreten und für das Winterhilfswerk sammeln.

Der Reichssportführer ruft auf und erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut. — Wir Westfalen werden sie tun!

Die Reichsstraßensammlung wird nicht nur die bewährten A-Verbände auf dem Plan sehen, sondern auch die B-Verbände, die sich schon im Vorjahr mit großer Liebe und Gewissenhaftigkeit in das Sammelwerk einschalteten. In Stadt und Land werden Frauen und Kinder beim Sammeln die stark gelichteten Reihen der Männer ausfüllen und Zeugnis von dem Einsatzwillen unseres Bundes ablegen. Auf den Straßen, in den Gaststätten, auf den Turn- und Sportplätzen wollen wir zeigen, daß wir dem Herzschlag unseres Volkes nahe sind.

Wir ziehen keinen „Tag des deutschen Sports" auf, sondern eine Reichsstraßensammlung.

Aber diese soll durch uns und unsere Arbeit eine volkstümliche Note erhalten und zu einem gewaltigen Erfolg für das WHW. werden.

Sammeln ist daher das Gebot der Stunde!

Wie unsere Kameraden an der Front das schier Unmögliche möglich gemacht haben, so wollen wir diesmal uns selbst übertreffen und in unserer Einsatzbereitschaft über uns selbst hinauswachsen.

Die Zeichen mehren sich dafür, daß der Endsieg der deutschen Waffen nicht mehr allzu fern sein kann. Mit wachen Sinnen und dankbarem Herzen erkennen wir die Größe der Stunde und das Gebot des Augenblicks. Wir legen Hand ans Werk, ohne stillzustehen und ohne uns umzusehen.

Kameraden und Kameradinnen des Gaues Westfalen-Lippe, auf die Plätze!

Euer Karl Jasper.

LSV. — Arminia/SpVgg. Güterloh.

Am Sonntag wollen die Sportler zwar zunächst im Dienst des WHW. die Büchsen schwingen, und sicher wird die erste Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerks 1942/43 ein voller Erfolg werden. Die Gütersloher Fußballer wollen aber noch ein übriges tun, und so ist für den Sonntag ein Fußball-Ortskampf vereinbart worden, in dem sich die Mannschaft des LSV. und eine kombinierte Mannschaft der Spielvereinigung und Arminia gegenübertreten werden. Das Spiel darf wohl als ein sportlicher Leckerbissen angesprochen werden. Die LSVer sind zwar jedem einzelnen Verein jedenfalls spielerisch eindeutig überlegen, doch mag sich das Kräfteverhältnis erheblich verschieben, wenn die Arminen und die Spielvereinler ihre besten Kräfte zusammenwerfen.

Tus. Friedrichsdorf — Reichsbahn SV. Bielefeld.

Zu einer anderen Begegnung zu Gunsten des WHW. kommt es am Sonntag zwischen TuS. Friedrichsdorf und dem Reichsbahn-SV. Bielefeld. Die Bielefelder Reichsbahnsportler hatten sich in den letzten Monaten nur noch wenig betätigt und konnten daher bei ihrem ersten Spiel am Sonntag wenig zeigen. Sie werden daher auch in Friedrichsdorf jedenfalls einen schweren Stand haben.

Weitgereister Gast in Bielefeld

VfB. — LSV. Heiligenbeil.

Für den kommenden Mittwoch ist vom VfB. ein Fußballkampf vereinbart worden, der den üblichen Rahmen erheblich überragt: Als Gegner ist der LSV. Heiligenbeil verpflichtet worden, der in seiner ostpreußischen Heimat als ungemein spielstark gilt. War doch der LSV. Heiligenbeil neben Königsberg der letzte Vertreter Ostpreußens im Tschammerpokal, im übrigen wurde eine Danziger Stadtmannschaft jüngst 5:1 geschlagen, Viktoria Elbing 6:2 und LSV. Posen — bei von dem Bielefelder R. Jochheim betreut wird — mit 3:1.

Nach diesen Spielergebnissen ist wohl die Annahme gerechtfertigt, daß die Gäste aus Ostpreußen dem VfB. in spieltechnischer Hinsicht überlegen sind; es kann damit natürlich kein endgültiges Urteil gefällt sein. Wenn man aber jedenfalls mit einer derartigen Ueberlegenheit der Gäste rechnen muß, dann wäre es vielleicht angebracht gewesen, wenn sich als Gegner eine Stadtmannschaft zusammengefunden hätte, die im wesentlichen Kräfte des VfB. und von Arminia zusammengefaßt hätte.

Eine reizvolle Note erhält das Spiel gegen Heiligenbeil übrigens auch durch die Tatsache, daß in dieser Mannschaft der Schildescher Becker mitwirkt, der den heimischen Fußballfreunden noch als einer der Stützen der Klein-Berliner bekannt sein dürfte.

Deutsche Elf gegen Schweden

Den 15. Fußballländerkampf gegen Schweden am kommenden Sonntag im Berliner Olympiastadion wird folgende deutsche Elf aufnehmen:

Jahn (BSV. 92); Janes (HSV.), Miller (LSV. Berlin); Kupfer (Schweinfurt 05), Sold (Tennis/B.), Voigtmann (SC. Planitz) oder Rohde (Eimsbüttel); Lehner (Augsburg), Decker (Vienna), Walter (Kaiserslautern), Sing (Stuttgarter Kickers), Klingler (Daxlanden).

Die deutsche Elf hat also mit einer kleinen Abweichung und einer noch offenen Besetzung jene Formgebung gefunden, die man nach den letzten oberschlesischen Uebungsspielen erwartet hatte. Der Planitzer Voigtmann scheint jedoch Reichstrainer Herberger so gefallen zu haben, daß er ihn unter Umständen Hans Rohde vorziehen wird. Auf der linken Angriffsseite hat der Stuttgarter Sing wieder einmal auf halblinks einen Posten erhalten, den er in seinem ersten Länderspiel 1940 gegen Bulgarien neben seinem Vereinskameraden Conen bekleidete, während er in den letzten Kämpfen jeweils sich als linker Läufer auszeichnen konnte, aber wiederholt als sechster Stürmer im gegnerischen Strafraum zu sehen war. Entsprechend dieser Maßnahme wird der junge Badener Klingler wie schon zuletzt als Linksaußen eingesetzt.

Europas Jugend und der Sport

Unter dem Vorsitz des Reichssportführers, Obergebietsführer vom Tschammer und Osten, wurde im Gauhaus der NSDAP. in Wien die Arbeitsgemeinschaft Sport im Europäischen Jugendverband eröffnet. In einer grundlegenden Rede wies der Reichssportführer darauf hin, daß dem Sport seit jeher die gemeinsame Liebe der europäischen Jugend gegolten habe. In ihrer sportlichen Betätigung habe diese Jugend nie trennende Grenzen gekannt. Der Reichssportführer gab die Anregung zur Schaffung Europäischer Spiele, die keinen Gegensatz zum Gedanken der Olympischen Spiele heraufbeschwören, sondern der Ausrichtung und dem sportlichen Kampf der europäischen Völker dienen. Die Aufgaben des gemeinsamen europäischen Jugendsports legte der Reichssportführer in folgenden vier Punkten fest:

Erstens die Idee des Sportes nach den Begriffen unserer jungen Erlebnisse neu zu formen. Unsere Erfahrungen untereinander auszutauschen und einig zu sein in der weiten, großen Grundauffassung.

Zweitens den Sport als einen europäischen Bildungsfaktor von einzigartiger Prägung zu entwickeln, ihn notfalls vor den Angriffen der Verständnislosen zu verteidigen und

Drittens den gemeinsamen Empfindungen auch durch gemeinsame Veranstaltungen Ausdruck zu geben, indem wir die europäische Sportjugend zum ritterlichen Kämpfen auf den Kampfbahnen des Friedens und der Verständigung zusammenführen und diesen Festen eine Form geben, die auch nach außen hin Ausdruck unserer Empfindungen ist.

Viertens unter Wahrung und Würdigung der geschichtlichen Werte der olympischen Idee die hehren und hohen Auffassungen derselben der Jugend Europas dergestalt zu vermitteln, daß sie in einem neuen Europa von ihr verteidigt und einer neuen Zeit entsprechend entfaltet wird.

Was der Sportnachwuchs leistet

Die Bestenliste des Bannes 158 gibt einen aufschlußreichen Einblick in die sportlichen Leistungen unseres Nachwuchses. Am auffallendsten ist jedenfalls die Leistung des jungen Schüler, der für die 800 Meter mit einer Zeit von 1:59,4 Min. eingetragen ist. Kaum weniger ansprechend ist die Leistung von Fischer, der nicht nur mit einer vorzüglichen 100-Meter-Zeit vertreten ist, sondern der auch die Besten-Liste im Weitsprung anführt, und der sich damit als ein ungemein vielseitiger Sportler präsentiert. Bemerkenswert ist auch die Zeit von Breitfeld für den 400-Meter-Lauf. Im 1500-Meter-Lauf blieb Uffmann I klar hinter dem 3. Gebietsmeister Hagemann zurück, dagegen sicherte er sich auf der 3000-Meter-Strecke den ersten Platz. Der Hochsprung sieht Jacobsen und Kämper auf dem ersten Platz, während der talentierte Fischer auf den zweiten Rang verwiesen wurde. Siegenstroth auf dem dritten Rang scheint sich in seinen Leistungen von Jahr zu Jahr zu verbessern, übersprang er doch im Vorjahr erst die Höhe von 1,45 Meter. Der Stabhochsprung von Hilgemann ist sehr zu beachten.

Bannbestenliste des Jahres 1942:

100-Meter-Lauf: 1. Fischer 11,1 Sekunden; 2. Schnath 11,4; 3. Ebel, Brinkmann je 11,7; 4. Buchholz 11,8 Sek.

220-Meter-Lauf: 1. Fischer 23,2; 2. Schnath 24,2; 3. Ebel 24,4 Sekunden.

400-Meter-Lauf: 1. Breitfeld 57,—; 2. Jacobsen 57,3; 3. Döpke 57,6 Sek.

800-Meterlauf: 1. Schüler 1:58,4 Minuten; 2. Jacobsen 2:07,8; 3. Döpke 2:21,6 Min.

1500-Meter-Lauf: 1. Hagemann 4:21,1 Min.; 2. Uffmann I 4:29,5; 3. Kleinebeckel 4:54, 3 Min.

3000-Meter-Lauf: 1. Uffmann I 10:43, 6 Min.; 2. Uffmann II 10:46,3; 3. Specht 10:54,1 Min.

Weitsprung: 1. Fischer 6,52 Meter; 2. Ebel 5,83, 3. Jacobsen 5,77 Meter.

Hochsprung: 1. Jacobsen und Kämper 1,65 Meter; 2. Fischer 1,63; 3. Siegenstroth 1,60 Meter.

Diskuswurf: 1. Westerheide 37,05 Meter; 2. Hilgemann 34,35; 3. Overbeck 28,07 Meter.

Speerwurf: 1. Westerheide 33,80; 2. Schnittger 32,—, 3. Overbeck und Von der Decken 29,— Meter.

Stabhochsprung: 1. Hilgemann 3,— Meter; 2. Overbeck 2,60; 3. Uphaus 2,55 Meter.

Keulenweitwurf: 1. Breuer 67,50 Meter; 2. Witte 65,—; 3. Schönbein und Spilker 58,— Meter.

Kugelstoßen HJ./A: 1. Breuer 11,79 Meter; 2. Westerheide 11,59; 3. Kassing 11,33 Meter. — HJ./B: 1. Witte 11,72 Meter; 2. Siegenstroth 10,94; 3. Jacobsen 10,78 Meter.

Bukarester Tennisprogramm.

Der rumänische Tennisverband hat für die heute beginnenden deutsch-rumänischen Tennisspiele in Bukarest folgendes Programm aufgestellt:

Freitag: Conrad Eppler — Constantin Tanasescu, Engelbert Koch — Vinicius Rurac;
Sonnabend: Eppler — Rurac, Koch — Tanasescu;
Sonntag: Margarete Kaeppel/Eppler gegen Magda Rurac/Schmidt, Eppler/Koch — Schmidt/Caralulis.

Zartbesaitete Herzen

Von Ludwig Waldweber.

Der Direktor der Papierfabrik hatte seine Forellengerte, die mit dem starken Rückgrat und der schwanken Spitze, zusammengesteckt, und fischte, ganz dem Genuß der Wasserwaid hingegeben, die Oh hinunter. Hinter ihm ging Doktor Weichert, der jüngste Studienrat am städtischen Gymnasium und beharrlicher Verehrer Traudls, der jüngsten Tochter des Direktors. Trotz mehrjähriger Werbung war es ihm bislang nicht gelungen, ihre Hand zu erringen. Die Eltern des Mädchens trugen infolge seiner überaus zarten Verfassung Bedenken. Bei rauhem Zugriff zerbricht sie, hatte der Direktor gesagt, der sich merkwürdigerweise als der besorgtere Teil der Eltern zeigte. Aber die jungen Leute waren sich gut und Dr. Weichert wartete in zäher Ausdauer auf den Tag, an dem er sie erringen würde.

Inzwischen war ihm an dem Abend die Aufgabe zugefallen, die Forellen, die der Direktor, nachdem er sie vom Haken gelöst hatte, einfach ins taufige Gras purzeln ließ„ zu töten und in der Basttasche zu sammeln. Noch an dem Abend sollte es ein Forellenessen geben.

Es war ein schöner Abend. Blutigrot sank die Sonne in ferne Wälder. Ueber dem blinkenden Wasserspiegel der Oh begann der Wirbeltanz ungezählter Insekten. Ab und zu stieg eine Forelle auf, um in elegantem Bogen einen der tanzenden Bissen zu schnappen. Der Direktor fischte mit der Trockenfliege. Jedesmal, wenn eine Forelle aufgestiegen war, holte er lang nach hinten aus und sein Federeisen fiel mit einer Leichtigkeit auf den Wasserspiegel, daß sich kaum ein paar zittrige Kringelchen bildeten. Als ob ein leibhaftiges Insekt eingefallen wäre.

Er tat selten einen Fehlwurf an dem Abend. Mit der beginnenden Dämmerung schossen die Forellen immer gieriger aus der Tiefe. Wie das Spiegelbild des gestirnten Himmels lagen sie im taufeuchten Gras, aus dem sie Doktor Weichert aufheben und in seiner Tasche sammeln sollte.

Als der Mond seine Lampe über den Gipfel des Breitjägerriegels heraushob, schien es dem Direktor genug des grausamen Spiels. Er wandte sich nach seinem Begleiter um, in der Absicht, festzustellen, wieviel sie nun eigentlich gefangen hätten. Machte aber dabei eine merkwürdige Entdeckung. Der Doktor nahm die letzte Forelle, die noch im taunassen Gras schnellte, sorgsam mit beiden Händen auf, hielt sie in der Länge der Arme von sich und betrachtete wohlgefällig den buntgestirnten Leib. Dann beugte er sich nieder, um sie lächelnd ihrem Element zurückzugeben.

Der Direktor traute seinen Augen kaum. „Aber Doktor, rief er, Menschenskind! Warum setzen Sie denn das schöne Exemplar wieder zurück? Die hat doch zweimal das Brittlmaß."

„Das allerdings, Herr Direktor, aber schauen's, mich dauern halt die schönen Viecherl; ich kann ihre Seligkeit so lebhaft mitempfinden, wenn sie wieder in ihr Element zurücktauchen."

„Lassen Sie sehen, sagte der Direktor, den eine schlimme Ahnung beschlich. Lassen sie sehen, wie viel wir eigentlich gefangen haben?" Er hob den Deckel von der Basttasche, die der Doktor umgehängt hatte, — leer. Nicht eine einzige Forelle befand sich in der Tasche.

Der Direktor wunderte sich mit dem ganzen Gesicht. „Ja, aber Sie fürchterlicher Mensch, Sie werden doch nicht alle Forellen zurückgesetzt haben?"

„Es ist so, antwortete der Fürchterliche sanft, ich hätte es nicht übers Herz gebracht, eine der reizenden Viecherl zu töten."

Und schau, noch am selbigen Abend legte der Direktor dem Fürchterlichen, der seine schönsten Forellen wieder dem Wasser zurückgegeben hatte, seine Traudl in die Arme. „Nehmen Sie sie hin, sagte er gerührt, wem ein so zartes Herz im Busen schlägt, der wird auch meine Filigranarbeit nicht zerbrechen."

Einst fragte man einen bekannten Arzt über den Unterschied zwischen Rheumatismus und Gicht.

„Wenn man den Daumen zwischen eine Schraube legt und dreht, bis man es nicht länger aushalten kann", sagte er, „das ist Rheumatismus. Dreht man aber dann noch einmal herum, so ist das Gicht."

„Nur net antreiben, gnä' Herr..."

Es ging schon gegen Mittag. Der Herr Hofarchivdirektor Grillparzer schritt ärgerlich aus der Spiegelgasse, wo er wohnte, auf den Wagenstandplatz am Graben zu. Er war sehr pressiert und suchte einen Komfortabler. Aber keiner war zu sehen. Mißmutig ließ er die stahlblauen Augen über den Platz schweifen. Vor dem Stammbeisel „Zur goldenen Bretzen" stand ein einsamer Komfortabler. Der Kutscher saß dösend auf dem Kutschbock. Das Pferd, eine klapprige Rosinante, döste ebenfalls mit vorüberhängendem Kopf, die gichtischen Beine krumm gebogen. Mißtrauisch betrachtete Grillparzer dieses vorsintflutliche Fuhrwerk, trat aber doch näher. „Sind Sie frei?"

Der Kutscher schreckte bei dem Anruf aus seinem Halbschlummer, riß den wetterverwaschenen Hut vom Kopf, grüßte und stieg dann umständlich vom Kutschbock. „Ob i frei bin? Aber ja, freili. Wohin wolln S' denn fahrn, gnä' Herr?"

„Nach Grinzing." Grillparzer knurrte es unwillig und machte schon Miene einzusteigen. Der Kutscher hinderte ihn aber daran.

„Nur net antreiben, gnä'Herr . . . Bevur ma fahrn, muaß i no 'gschwind was erledigen . . ."

„Von mir aus. Hoffentlich dauert das nicht allzu lange?"

„Aber ka Gspur. Höchstens fünf Minuten, länger net . . ." Der Kutscher verschwand.

Es vergingen fünf Minuten, zehn Minuten, er kam nicht. Grillparzer wurde schon ungeduldig und brummelte ärgerlich vor sich hin. Er ging erregt auf und ab. Endlich, da schon mehr als eine Viertelstunde vergangen war, tauchte der Kutscher wieder auf. „Na, da bin i . . . alsdann jetzt gehn mirs an."

„Gott sei Dank, daß Sie schon da sind! Jetzt aber machen Sie rasch, daß wir weiterkommen." Grillparzer wurde bereits wütend.

„Aber, gnä'Herr, nur net antreiben", meinte lakonisch der Rosselenker und zog dem Gaul die Decke vom Rücken, um sie auf den Kutschbock zu legen. „Mir kumman scho'no'zrecht . . ."

In dem Augenblick schlug es auf der nahen Stephanskirche zwölf. Weithin hallten die dumpfen Schläge über den Platz. Der Kutscher, der schon auf den Kutschbock geklettert war, zuckte resigniert die Achseln. „Nix z'machen, gnä'Herr, i kann die Fuhr net machen . . ."

„Ja, was heißt denn das? Warum denn?" Grillparzer wurde nachgerade grantig und sein ohnehin mürrisches Gesicht legte sich in die gräßlichsten Falten.

„Na, jetzt hat's grad zwölfe g'schlagen. Mittagszeit is. Da muaß i do jetzt hamfahrn, 's Roß füatern, und i selber muaß mit mein' Weib z'Mittag essen. Wann ma'n ganzen Tag fahrt, kriagt ma do'an Hunger net?"

„Ja, aber hören Sie, warum haben Sie mich denn dann hier eine Viertelstunde unnütz warten lassen?" Der Herr Archivdirektor war empört, seine Augen schossen Blitze. Der Kutscher kümmerte sich nicht darum. Er grüßte und fuhr davon. Bevor er aber verschwand, rief er zurück: „Warum i Ihna a Viertelstund hab warten lassen? Ja, weil i net wolln hab, daß mei' Zeugl unbeaufsichtigt umanandasteht . . ."

F. S. Gschmeidler.

Bücherschau

Bernhard Voigt: „Die Farmer vom Seeis-Rivier". Ein Kampf um Deutsch-Südwest. Roman. 446 Seiten und 4 Karten. Volksausgabe. Gebunden 3.75 RM. Verlag C. Bertelsmann Gütersloh.

Deutsch-Südwest! Wieviel ist um dich gearbeitet, geirrt, gekämpft und gestorben worden! Aus eigenem heißen Miterleben gestaltet ein alter Afrikaner das wechselvolle Schicksal unserer schönen Kolonie und ihrer Menschen, die hier durch Jahrzehnte mit Stolz Last und Lust ihres Deutschtums auf sich nahmen bis zum bitteren Ende. Harte Männer sind's, die, heute noch Züchter und Pflanzer, morgen schon als Schutztruppler gegen Hottentotten und Hererors reiten. An ihrer Seite stolze Frauen, die keine Bürde der Arbeit und keine Gefahren scheuen, gastfrei, voller Würde und Güte. Unvergessene Namen klingen auf, wie eine Heldensage unserer Jugend, und politische Schicksale gewinnnen wieder tragische Gestalt. Wir haben aus ihnen gelernt! Denn jetzt wird auch der Raubkrieg Englands gegen deutsche Kolonien vor der Geschichte seine Sühne finden. Dies harte abenteuerreiche Erlebnisbuch vom Kampf um Deutsch-Südwest ist Mahnmal und Aufruf.

Bruno Schwietzke.